

# Volkswort

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volkswort" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Welt und Zeit". Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen u. erteilungsbefähigten Organisationen in amt. Organen des Reichs, des Landes, der Provinzen, der Kreise u. Gemeinden. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die in der 1. u. 2. Klasse des Reichs-Verzeichnisses der Zeitungen eingetragen sind.

Belegpreis monatlich 2,00 RM u. 0,30 Pf. Aufstellungsgebühr, inbegriffen 2,30 RM, für Abholer mindestens 0,50 RM. Belegpreis 2,50 RM, durch Beilagen angesetzt 2,70 RM, bei direkter Bestellung an den Verlag 2,80 RM. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Einzelnen und 80 Pf. im Restbetrag der Billimeter. Hauptvertriebsstelle: St. Marktplatz 6. Fernruf 24605, 24757, 29595. Vertikaldruck 39111. Druck

### Bekanntnis zum großdeutsch-demokratischen Einheitsstaat

# Das Wartburg-Fest

## der deutschen Republik

Dr. Renner (Wien), Innenminister Grzesinski und Dr. Ludwig Haas als Redner

**Eisenach, 21. Mai. (W.D.)**  
 In Eisenach hatten sich hier nahezu 3000 Angehörige republikanischer Vereinigungen auf der Wartburg zusammengefunden, um ein Wartburgfest der deutschen Republik zu feiern und über die Unterschiede parteipolitischer Ziele hinweg die Gemeinsamkeit der republikanischen Ziele zu betonen. Es wurde darauf ein Bekenntnis zur großdeutschen Republik mit Einschluß Deutschlands abgelegt.  
 An dem einleitenden Begrüßungsabend nahmen der preussische Minister des Innern Grzesinski und der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Renner teil. Dr. Renner gab seiner Freude darüber Ausdruck, im Namen eines deutschen Grenzlandes im Herzen Deutschlands sprechen zu können. Er sagte: Wie Thüringen im Zeichen der Republik steht, so werde auch einst im Zeichen der Republik das feste Zusammenstehen aller deutschen Stämme werden.  
 Der erste Pfingsttag brachte eine große Kundgebung der republikanischen Studentenenschaft, bei der der preussische Innenminister das Wort nahm. Er betonte es, nach einem historischen Rückblick auf die Freiheitskämpfe des 19. Jahrhunderts und die dabei führende Rolle der Studentenschaft, daß man heute bei einem großen Teil der Studentenschaft noch einem Festhalten am Vergangenen begegne, in demütigen Gegensatz zur Einstellung der Masse des Volkes. Darin liegt eine Gefahr, daß Studenten, die die Demokratie und Republik ablehnen, doch erstreben, die künftigen

Nichter, Verwaltungsbeamte und Lehrer der republikanischen Staaten zu werden. Das Problem des akademischen Nachwuchses für die Demokratie der deutschen Republik sei nicht ernst und wichtig genug zu nehmen.  
 Das Wartburgfest fand am Montag seinen offiziellen Abschluß mit einem Festzug, an dem ungefähr 5000 Republikaner mit 237 Fahnen teilnahmen. Der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion Dr. Haas erklärte mit dem Hinweis auf die Hilfsbereitschaft Frankreichs bei der Auflösung des Japans, daß dieser Geist gegenseitiger Hilfsbereitschaft innen- und außenpolitisch Europa zum Segen gereichen werde.  
 Minister Grzesinski betonte in einer Abschlussschreiben, das Eisenacher Pfingstfest habe das Bekenntnis zu einem demokratischen Volksstaat fernab jeder Parteilichkeit gebracht. Nur dieser Volksstaat könne den breiten Massen unseres Volkes politische Gerechtigkeit widerfahren lassen und den nötigen sozialen Ausgleich schaffen. Freilich lasse sich die wahre Demokratie nicht im Laufe weniger Jahre erreichen. Der Staat müsse organisch wachsen. Der Minister kam dann auf die Ereignisse in Berlin zu sprechen und betonte: Niemals könne sich der Volksstaat terrorisieren lassen. — Mit einem Hochruf auf die deutsche Republik schloß der Minister seine Rede, worauf die Menge den dritten Vers des Deutschlandliedes singte und "Recht und Freiheit" sang.

## Rykow, der Nachfolger Lenins, von Stalin gestürzt

### Der neue Vorsitzende des Rates der Volkskommissare heißt Stryzoff

**Moskau, 21. Mai. (Radiomeldung.)**  
 Aus Moskau wird gemeldet, daß das Politbüro der Kommunistischen Partei beschlossen habe, den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Rykow seines Amtes zu entheben. Als Nachfolger ist der Vertreter der Sozialpolitik Stryzoff ernannt worden. Stryzoff ist ein Anhänger des linken Flügels der Komintern.  
 Der "Vorwärts" schreibt dazu: Ueber die politischen Zeichen seiner Parteifremde von links und rechts schreiet triumphiierend Stalin, der Generalsekretär der bolschewistischen Partei, hinweg, aber nicht geradeaus, denn das ist das Charakteristische und Beschämende an dieser innerparteilichen Parteiarbeit Stalins. Unter dem Vorwand politischer Abweichungen werden persönliche Invalitäten ausgefacht, die in der Abstellung des unbedeuten Konturrenten enden. Der Kurs ist aber ein Rückwärts schrittlicher Art. Man verbannt Trotzki nach Sibirien im Namen der notwendigen Kulakpolitik, aber zwei Jahre später rückt man von der Kulakpolitik ab. Heute muß nun Rykow daran glauben.

## Immer wieder neue Schwierigkeiten auf dem Wege zur Verständigung

### Der amerikanische Schuldennachlaß nichts weiter als eine schöne Geste

**Paris, 21. Mai. (Radiomeldung.)**  
 Die alliierten Sachverständigen sind während der Pfingstfeiertage nicht müde geblieben. Am Montag haben sie nicht weniger als neun Stunden zur Prüfung der Schlußbestimmungen des Beschlusses der deutschen Zahlungen verbracht.  
 Wie verlautet, sollen die deutschen Vorbehalte und zwar die Forderung nach dem Ausbringungs moratorium und die nach der Heranziehung der österreichischen Nachfolgscheit zur Schuldentilgung zurückgewiesen sein. Bei den übrigen Vorbehalten hat man sich mit einer Klärung und einigen verbalen Änderungen begnügt. Hinsichtlich der Verteilung der deutschen Zahlungen scheint man vom Youngschen Plan wieder zum Verteilungsplan von Spaak zurückgekehrt zu sein. Damit jedoch die am Youngschen Plan begünstigten Gläubiger-

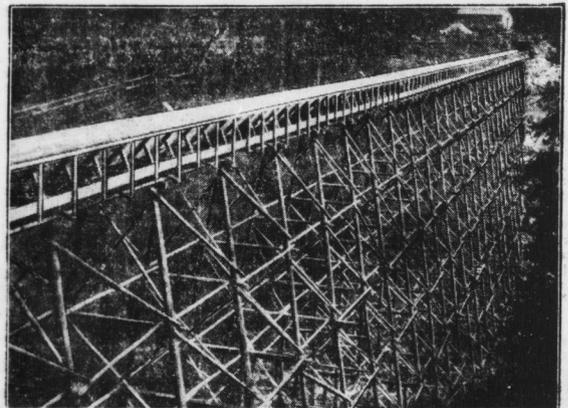
generationen — also vor allem Frankreich und England — jetzt nachträglich keine allzu empfindlichen Kompensationen zu machen brauchen, sollen sie zugunsten der übrigen eine Art Ausfallgarantie im Falle eines deutschen Moratoriums übernehmen. Wichtig sind auch Rückgriffe auf die Reingewinne der Reparationsbank vorgesehen.  
 Die amerikanischen Zugeständnisse, zu denen das Weiße Haus nun doch nach den Meldungen aus Washington bereit sein soll, fallen für die Endregelung nur wenig ins Gewicht. Es handelt sich dabei nur um geringe Summen — etwa fünf Millionen pro Jahr — die dazu jetzt schon in die Berechnungen der Sachverständigen eingeleitet sind.  
 Voraussichtlich wird heute nachmittags noch eine gemeinsame Sitzung der alliierten und deutschen Delegationen stattfinden.

## Straffer schafft Klarheit.

**Dresden, 20. Mai. (Eig. Draht.)**  
 Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Straffer kündigt in dem jüngsten Organ der Nationalsozialisten an, daß für seine Partei niemals eine nie auch immer gezeigte Koalition innerhalb des heutigen Systems in Frage

komme. Die Nationalsozialisten hätten die Kraft und die innere Freiheit, von Fall zu Fall eine Wehrzeit zu ergreifen und zu führen. (.)  
 Eröffnung der Ausstellung in Barcelona. Am Sonntag ist die internationale Ausstellung in Barcelona unter großem Pomp eröffnet worden.

## Hölzerne Riesenbrücke in Britisch-Kolumbien



In diesem Teil Kanadas ist ein ungeheurer Reichtum an Hölzern aller Art vorhanden, von denen besonders geeignete Sorten, entsprechend wasser- und feuerfest präpariert, zum Bau der Brücke und wichtiger Industrie der Bahn benutzt wurden.

## Notes Pfingsttreffen trotz Verbot.

### Ruhe in Hamburg und Lübeck.

**Hamburg, 21. Mai. (Radiomeldung.)**  
 Pfingstmontag und -montag sind hier trotz der Ankündigungen der Kommunisten, „Notes Pfingsttreffen trotz Verbot“, völlig ruhig verlaufen. Die Polizei war voll-

kommen Herr der Lage. Insgesamt wurden 45 Personen wegen Verletzung der polizeilichen Anordnungen festgenommen. Darunter befinden sich drei Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft. Die Verhafteten wurden nach der Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.  
 Die kommunistischen Kundgebungen in Lübeck verliefen unter getragener Kläglicher Beteiligung völlig ruhig.

# Edener berichtet über die Sturmfahrt Rückkehr des Zeppelin in acht Tagen nach Friedrichshafen

Keine Amerikafahrt, aber nicht Ursachen des Notwendigkeits  
einwandfrei festgestellt - Erledigung von Innenmarchen

Stuttgart, 21. Mai. (Radiomeldung.)  
Der Führer des „Grafen Zeppelin“,  
Dr. Edener, ist am Sonntag nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Er beschäftigt am Mittwoch oder Donnerstag nach Guez zurückzuführen und hofft Ende der Woche das Luftschiff nach Friedrichshafen zurückzubringen. Eine Weiterreise des Zeppelins kommt nicht in Frage, so lange nicht die Ursachen der Motorschäden einwandfrei festgestellt sind. Edener erklärte jedoch, daß ein Sabotageakt auf keinen Fall vorliegen könne.

Im Verlauf eines Empfangs der Pressevertreter äußerte sich Edener ausführlich über die Notwendigkeit einer Notlandung. Als man sich am Freitag gegen 3 Uhr der französischen Küste und der Stadt Balence genähert hatte, so führte Edener aus, habe plötzlich ein dritter Motor versagt. Die Eigengeschwindigkeit des Schiffes sei darauf beträchtlich herabgesunken, da sich mit dem Ausfall eines weiteren Motors nicht allein die Maschinenkraft, sondern auch der Wirkungsbereich der übrigen Propellerkräfte abschwächte. Die Geschwindigkeit sei von 35 auf 70 Kilometer zurückgegangen gegen einen Wind von 55 bis 60 Stundenkilometer, das bedeute, daß das Luftschiff nur 15 bis 15 Kilometer vorwärts gekommen sei. Unter diesen Umständen und auf die Gefahr hin, daß noch ein weiterer Motor ausfallen könnte, habe er sich zu einer baldigen Landung entschlossen.

Noch im unklaren darüber, ob er diese Landung vornehmen solle, sei ihm die Werbung überreicht worden, daß auch der dritte Motor eine Panne hätte und daß alle vier Motoren dieselbe Panne: Bruch eines Schwungrades an der Kurbelwelle hätten. Lieber dem Flugplan von Balence habe er jedoch so kräftige Winde angetroffen, daß an die Notwendigkeit einer Landung nicht weiter habe gedacht werden können. Er habe deshalb das Luftschiff in ein Seitental des Gebirges gesteuert in dem Glauben, günstigerer Windverhältnisse hätte dort angetroffen. Daraus hätten sich wahrscheinlich auch die Hallmehlungen ergeben, wonach das Luftschiff hilflos ins Gebirge getrieben worden sei. Er sei mit voller Absicht in das Gebirge gefahren und habe mit nur einem laufenden Motor das Schiff so vollkommen in der Hand gehabt, daß er über die recht hohen Berge nach Calans gekommen sei. Eine glatte Landung sei hier jedoch in Anbetracht der Atmosphären nicht möglich gewesen. Auch der Versuch, das Monte Simone zurückzuführen, sei nicht wagen erschienen. Er habe deshalb den einig möglichen Ausweg benutzen und die 200 Kilometer lange Strecke bis zur Riviera fliegen müssen, was ihm auch gelungen sei. In den Landepark Guez habe er zunächst nicht gedacht, da dieser Platz in dem verbotenen Sperrgebiet von Toulon liegt. Doch ehe er ein Landungsgeheiß nach Paris

gerichtet habe, sei von dort ein Angebot gekommen, in Guez zu landen.  
Edener äußerte unter anderem, daß die Konstruktion des Schiffes sich ausgezeichnet bewährt habe und weder von einem Stampfen und Schlingern auch auf der Unglücksfahrt die Rede sein könne. Seine Ausführungen waren äußerst zuverlässig über die Zukunft des lenkbaren Luftschiffes und von einer Offenheit und Sachlichkeit, die man dem größten Teil der bürgerlichen Presse wünschen möchte. Sie lebt in ihren Lesarten, Bedürfnis nur von einer Schreckensfahrt, die keine war. Die Passagiere des „Grafen Zeppelin“ fanden auch nicht nur einen Augenblick in ernsthafter Gefahr.

## Die Erasmomotoren eingetroffen

Paris, 21. Mai. (Radiomeldung.)  
Die Erasmomotoren für den „Graf Zeppelin“ sind in Toulon eingetroffen. Mit der Montage ist bereits begonnen worden.

## Die Fluglinie des Zeppelin



Die Zahl der Automobile, die am ersten und zweiten Pfingstfeiertage auf dem Flugplatz Puez bei Toulon parkiert, wird von der französischen Presse auf 5000 geschätzt.  
Die Prefekten der beiden Departements Drôme und Vaucluse haben inzwischen Anordnungen erlassen, einen von dem Luftschiff abgeworfenen und bisher vermissten Depeschenkasten zu finden.

# Glücksfahrt des Zeppelin für die deutsch-französische Verständigung?

Paris, 20. Mai. (Fig. Drohth.)  
Die unerwartete Landung des „Zeppelin“ in Guez ist zugleich auch für die französische Öffentlichkeit das große Tagesereignis, das alles andere zurückdrängt. Zu der Besichtigung über die Pflanzung der eigenen Zeppelins und Flugzeugen gesteht sich die ungewöhnliche Freude über die jährlichen Ausgeraten des Dankes und der Anerkennung, die aus Deutschland herüberströmen. Ganz allgemein herrscht das Empfinden, daß das Mißgeschick des „Zeppelin“ im Maßstab eine Glücksfahrt für die deutsch-französische Verständigung geworden ist.  
Man kann sagen, daß seit dem Beginn der Sachverständigenberatungen, ja seit langem, keine solche Menschlichkeit und unverbörhlene Wärme zum Durchbruch kam, wie sie am

Sonabend die Kommissare einer ganzen Reihe Pariser Blätter kennzeichnet. Die Besichtigung der Passagiere und auch Dr. Edener selbst haben bereits mit ihrem Dank nicht gespart, und Edener besonders legte Wert auf die Feststellung, daß die Worte, die er vor der Abfahrt in Bezug auf die französischen Behörden geäußert haben sollte, vollkommen erfüllt seien. Es sei ihm, erklärte er einem Vertreter der „Gazette“ gegenüber, niemals in den Sinn gekommen, von einer Regierung in unzulässiger Weise zu sprechen, dessen Dank er eben zu überbringen gedachte. Die deutsche Regierung legte Wert darauf, der französischen Regierung bereits am Sonabendmorgen ihren Dank auszusprechen. Der deutsche Botschafter Dr. Dösch stattete zu diesem Zweck am Vormittag dem französischen Minister einen Besuch ab.

# Poincare, der alte Hasflänger, hält eine Pfingstrede

Ohne vom Heiligen Geist beschaltet zu sein - Deutschland hat alle Schuld am Krieg, es muß darum alles wiederaufbauen

Paris, 21. Mai. (Radiomeldung.)  
Der französische Ministerpräsident hielt am Montag in Douaumont bei Verdun eine bedeutsame politische Rede, in deren Verlauf er sich u. a. auch mit der Wiedergründung befahte.  
Poincaré erklärte, wenn man auch auf gegnerischer Seite verfuhr habe, durch Verleumdungen die Kriegsgläubigen der Zentralmächte zu verblöden, so bleibe es doch dabei, daß die französische Regierung und das französische Volk 1914 wie auch früher auf die Friede gewirkt haben. Die Zentralmächte hätten sich aber nicht nur darauf beschränkt, den Krieg zu erklären und dadurch jede Vermittlungssituation unmöglich zu machen, sondern sie hätten auch das Verbrechen begangen, die belgische Neutralität zu verletzen. Nehme man an, daß die kaiserlichen Regierungen der Mittelmächte wirklich nicht den Krieg gewollt hätten, dann hätten sie allein durch ihren Gewaltfisch gegen Belgien sich selbst den Krieg herbeigeführt. Eine gerechte Wiedergutmachung müsse Frankreich alles wiedergeben, was ihm aus dem Wiederaufbau veranlaßt habe. Aber schon jetzt langte habe Frankreich auf eine so günstige Regelung verzichten müssen. Jedemal, wenn Verhandlungen mit den Schuldern in Gang gekommen seien, habe sich Frankreich zu Konzessionen bereitwillig lassen im Interesse der Beilegung und des Friedens, und noch jetzt wieder habe Frankreich die Sachverständigenkonferenz, die man erbeten habe, zugelassen. In keinem Augenblick habe

die französische Delegation die Sachverständigenverhandlungen erschwert oder kompliziert. Sie habe lediglich daran festgehalten, den Dawes-Plan nicht gegen eine weniger sichere oder weniger produktive Regelung aus der Hand zu geben. Frankreich wünscht im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaus der Welt - schloß Poincaré -, daß eine endgültige Regelung der Reparationsfrage zustande kommt. Aber es wäre ungerecht und unannehmbar, wenn die Kosten für die Regelung von Frankreich allein getragen werden müßten. Wir haben nicht das Recht, unsere Toten und unsere Kriegsgeldgläubigen beziffert zu dürfen.

Die Rede, die tausendmal Gesagtes und Gehörtes wiederholt, wird als ein politischer Eingriff in die Beratungen der Sachverständigenkonferenz gedeutet werden. Poincaré kommt von seiner Gefühlsregung, die fünf Minuten vor der Einigung der wirtschaftlichen Sachverständigen besonders unangenehm wirkt, nicht los, machung müsse Frankreich alles wiedergeben, was ihm aus dem Wiederaufbau veranlaßt habe. Aber schon jetzt langte habe Frankreich auf eine so günstige Regelung verzichten müssen. Jedemal, wenn Verhandlungen mit den Schuldern in Gang gekommen seien, habe sich Frankreich zu Konzessionen bereitwillig lassen im Interesse der Beilegung und des Friedens, und noch jetzt wieder habe Frankreich die Sachverständigenkonferenz, die man erbeten habe, zugelassen. In keinem Augenblick habe

Im übrigen: Seit wann hat man sich durch gegenseitige Verbündigungen verständigt?

Paris, 21. Mai. (Fig. Drohth.)  
Der französische Botschafter in Berlin hat am Montag eine kürzliche Rede gehalten, in der er sich über den Kauf einer Berliner Schutzfirma in der Reichshauptstadt eine feste Position geschaffen hat, will sich jetzt auch in Hamburg

eine verstärkte Abgabe schaffen. Die Besichtigungen mit der Sachverständigenkonferenz in Toulon sind am Montag im Stiller Umfeld, die in Hamburg eine Anzahl Verkaufsfilialen besitzt, sollen bereits zum Abschluß gekommen sein.

## Halle'sches Stadttheater.

„Ein Mastenball.“  
Oper von Giuseppe Verdi.

„Amelia“ oder „Ein Mastenball“ gehört nicht zu Verdis Großtaten, und wenn deutsche Bühnen noch auf diese Oper zurückkommen, so ist es wegen der verschiedenen Arten, die immer noch soviel Interesse ausüben, um das Wert auf dem Spielplan erscheinen zu lassen. In Deutschland haben besonders Theodor Reichmann und Josef Schöner das Werk zu neuen Aufstellungen gebracht. Die letzten jedoch die geschloßene musikalische Einheit, dann aber auch das Gegenüberstellen von Ernst und Tragik auf der einen Seite, Reflexe und Hoffnungen auf der anderen. Besonders wertvoll ist der Epilog im zweiten Akt gefügt und das reizende Fragment, das seiner Wirkung beim Publikum immer sicher ist. Generalinspektordirektor Vand hat die Aufführung mit größter Sorgfalt und künstlerischer Vertiefung des alten Stils vorbereitet. August Roseler war als Spielleiter bemüht, die krassen Gegensätze auszugleichen, während Heinz Behrens respektive Spielleiter selbst, erstlich im Stil und in der eigenartigen Beleuchtung. Die Besetzung von Peter Böhm trugen das vornehme Gepräge der damaligen Zeit.

Wirtung. Die Besetzung der Gruppe fand in Jento Dornier und Anton Briz sehr gute Vertreter, die keinen Hellen waren durch Fridtjof Heimbo, Walter Meindendorff und Erich Fiedler gut besetzt. Chor und Orchester waren auf voller Höhe.

Zu bedenken ist es, daß diese Aufführung, die mit jeder Großstadttheater konkurrieren dürfte, nur sehr schwach besucht war. S. S.

Ignoranten. Der Philosoph Descartes wurde eines Tages dabei überführt, wie er sich ein besonders vorzügliches Mahl zu schmecken ließ. Als man diese Schlemmerlei wenig philosophisch fand, meinte Descartes: „Glauben Sie, daß alle guten Dinge nur für die Ignoranten da sind?“

„Weistimmen.“ Weistimmen in Urstein. Französischer Verlagshandlung. Seit fast jeden Monat ein Zeit 90 W. Der uns liegen die Monatshefte von Januar bis zum April 1929. Sie beinhalten das seit Erstens der „Weistimmen“ vorhandene allgemeine Urteil. Eine Sammlung ausgewählter Einwirkungen in die literarische Vergangenheit und Gegenwart. Dichter und Werke erfahren eine gleich gründliche Würdigung und zahlreiche Bilder veranschaulichen das Gebotene nach der anschaulichen Seite. Jedes neue Werk verfaßt den Eindruck, daß diese „Weistimmen“ sich zu einer großartigen Literaturgeschichte in Einzelschriften rufen.

Ein Denkmal für Leo Fall. In Wien hat sich ein Komitee gebildet, das demnachst an die Öffentlichkeit mit einem Aufruf zur Veranstaltung von Sammlungen treten will, um dem früh verstorbenen Operettenkomponisten Leo Fall ein Denkmal errichten zu lassen.

## Karl Bröger: „Dunter 17.“

Gedichte einer Kameradschaft.  
Verlag Eugen Diederichs, Jena 1929.

Dies neueste Buch des französischen Dichters verdient den Titel „Das hohe Lied eines Kameraden“ und „Aufstand der Kameraden“. Mit einer Intention und Aufnahmefähigkeit, die man nicht mehr kennt, malt Bröger ein Bild von dem Leben und Sterben im Dunter 17 des Maschinen-gewehr-Unteroffiziers Alois Schmalz aus Kienersgrub. Eine Geschichte, die nur ein paar Tage umfaßt, aber den ganzen Jammer des Krieges und all die von ihm ausgelassenen Frontgesichter kurz beleuchtet.

Bröger's Sprache ist knapp, er liebt nicht das Spekulationsgeschäft des Ausmalens von Stimmungen. Hart sind die Aufnahmen aneinandergestellt. Aber was für Taten! Die Vergangenen Verdammten, der Kampf des Unteroffiziers Schmalz und seines Kameraden Bröger, die beiden haben sich nicht nur die Wunden der Kameradschaft, sondern auch die Wunden der Kameradschaft, der Entschlossenheit der Kameraden - darunter ein gefangener Granat-einschießer verführten Dunter, und schließlich der Freiheit des Unteroffiziers, der in „Ruhestellung“ einen großmütigen Oberleutnant niederknallt, weil dieser das sorgsam gebütete Kameradschaftsgelübde unerschrocken aus dem Todesbereich Zurückgefahren verließ und zum Anlaß geworden ist, daß unser Held einer Freiheitsstrafe entgegengesetzt werden soll, das sind die Kernpunkte, die Bröger mit Meisterhand gezeichnet hat.

Die Schilderung der stummen Hinführung von Mensch zu Mensch, die ohne Unterschied des Bildungsgrades, ohne Unterchied des Ranges, alle gleich vor dem Tode, fester zusammengefaßt sind als Stahl mit Stahl, bedurfte keiner tendenziösen Zeilen. In dem Bröger die Tatsachen allein für sich wuchten und wirken ließ, schuf er ein Kunstwerk voll nachhaltiger Tiefwirkung für alle, denen der

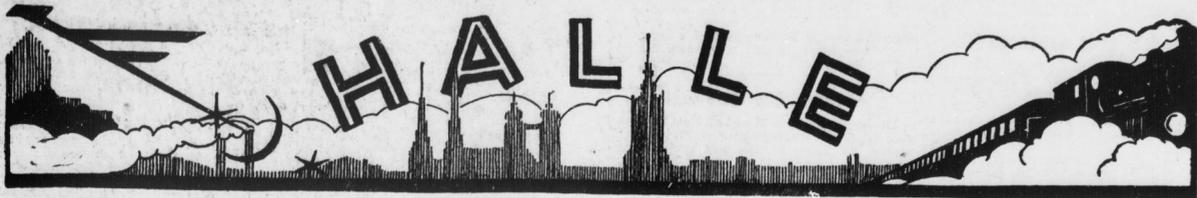
Mensch schlecht hin das Maß aller Dinge ist.

Wir haben „Die Geschichte einer Kameradschaft“, ohne sie aus der Hand zu legen, gelesen. Wir sind überzeugt, daß es allen so gehen wird, die einen freien Tag der Seltene dieses kernschmerz-durchdrungenen Liebes gequälter Menschentratuar widmen werden. Sch.

## Festkonzert anlässlich des Mittel-deutschen Buchdrucker-Sängertages in Halle.

Am ersten Pfingstfeiertag fand am Vormittag ein Festkonzert der mitteldeutschen Buchdrucker statt, das von allen Seiten ein hochinteressantes Bild bot. Zunächst konnten wir beobachten, wie sich die deutsche Chorleitung entwickelte, daß nicht der Zustand entscheidend bei diesen Aufgaben ist, sondern der Will der Dirigenten, sein Auge und seine persönliche Auffassung der verschiedenen Choraufgaben. Den Reigen der Chordirigenten eröffnete der Chor „Zyppographia Kassel“ (Leitung: Paul Reinbiersch) mit einem Chor von Unter, der durch seine prächtige Stimmführung und sein Melos eine geistreiche Arbeit barstelt. Leider waren die Sänger dieser schweren Aufgabe nicht ganz gewachsen, weniger in der Technik als in der reinen Diktion.

Aber auch der Gutenberg-Chor Kienersgrub, Zyppographia Jwidaun, Gutenberg-Planen und Gutenberg-Phären (Leitung: Karl Fied) sangen zwei Schönerchöre nicht ganz rein und ohne Schweberei Kultur. Auch fehlte erziehtiges Stimmaterial. Die besten fernher von den Oberen Gutenberg-Kirchenleuten Zyppographia Kassen und Gutenberg-Lordag (Leitung: Karl Fied) waren Kienersgrub, „Liedergang“ mit Begleitung von vier Sörnern von Schubert glücken, musikalisch exakt, in der Deklamation vorbildlich vorgetragen. Schumanns „Rosolium“ wurde vom Gutenberg-Chor Potsdam, Zyppographia Kettens unter Leitung von Peter Pappes vornehm gesungen, konnte

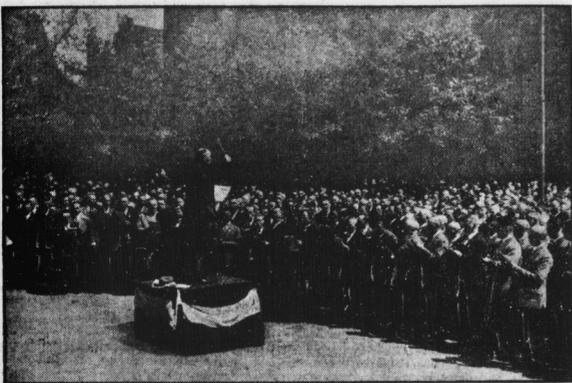


# Buchdrucker-Sänger in Halle

## Bräutigam Verlauf des 6. Mitteldeutschen Buchdrucker-Sängertages

Halle, 21. Mai.  
Die Buchdrucker verließen heute zu feiern. Das zeigte auch wieder der Verlauf des 6. Mitteldeutschen Buchdrucker-Sängertages, der in den Pfingstfeiertagen dem Leben in Halle einen wahrnehmbaren Stempel aufdrückte. Die Buchdrucker pflegen traditionell den Gesang in befristeten Vereinen schon seit Jahrzehnten. Einzelne Buchdruckervereine haben bereits das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens gefeiert, andere stehen dicht davor, darunter auch der Gesangsverein „Gutenberg“ in Halle, der im November dieses Jahres auf fünfzig Jahre seiner Geschichte zurückblicken kann. Aus diesem Anlass war ihm auch die Ehre zuteil geworden, den regelmäßig alle drei Jahre statt-

Wir haben unseren SS-Mitarbeiter gebeten, einige sachdienliche Bemerkungen zu den Darbietungen dieses Abends zu machen, die wir nachfolgend folgen lassen:  
Die musikalischen Aufführungen begannen mit einer Jubelouvertüre von L. Schwebler mit Schlußchor, die nach dem Muster der romantischen Ouvertüren gefügt ist. „Gutenberg“ (Halle) brachte diese Piece unter Leitung des Dirigenten und Komponisten sowie Mitwirkung des Halle'schen Symphonieorchesters trefflich zu Gehör, worauf das sehr willkommene Beispiel zum besten Akt (Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Bäcker) aus den „Meisterjahren“ folgte. Dann kam „Gutenberg“ (Halle) „Helden-Heimfahrt“ von Hofstadler ganz prächtig und fein musikalisch. Deplaciert war in dem Programm „Ephorenmit“



Diagonkonzert der mitteldeutschen Buchdruckersänger auf dem Paradeplatz. Otto Schwebler (Halle) dirigiert den Massenchor.

Am Abend Mitteldeutschen Buchdrucker-Sängertag in den Mauern der Stadt Halle empfangen und begrüßt zu dürfen.

Etwa 900 Buchdruckersänger waren seiner Einladung gefolgt.

Als die Buchdruckersänger am Pfingstsonnabend eintrafen, standen nach einem unaufrichtigen Regen immer noch schwarze Wolken am Himmel. Aber der Stimmung des Willkommens, das sich zur

### Begrüßungsfeier.

im festlich geschmückten großen Saal des „Volksparks“ eingehend hatte hat die griechische Miene des Wettermanns durchaus seinen Niederschlag gefunden. Regen, Wind? Wir laden drüber, diese langjährige Stimmung ruht ja auch in der Sängers Brust. Aber deshalb wurden die Probestimmungen, die Hugo König, der Gewerkschafter des Buchdruckerverbandes für den Gau an der Saale, und Oscar Döfler, der Gewerkschafter des Arbeiterbundes in Mitteldeutschland, in ihren Begrüßungsansprachen hinsichtlich schönen Pfingstwetters machen, als Ausdruck eigenen Wunsch dankbar entgegengenommen. Man wollte ja auch etwas von halbes Schönheiten genießen und dazu gehört auch schönes Wetter.

Was der Gesang den Buchdruckern bedeutet, das hob Karl Seimholz, Redakteur des Buchdruckerverbandsorgans „Korrespondent“, in seiner Festrede hervor: Pflege der Geselligkeit und der Solidarität, zwei Eigenschaften, die bei den Buchdruckern von jeher zu den Haupttugenden gehörten, dann aber auch Anfertigung zu den Bewegungen und Kämpfen, die der Arbeiter zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage zu führen gezwungen ist.

### „In der Einigkeit liegt die Kraft“

so schloß Helmholz seine Ansprache und ermahnte damit lebhaften Beifall.

Im Begrüßungsansprachen und Festrede noch ein Kranz sühner Männerrede, die „Gutenberg“ (Halle) unter Leitung seines Dirigenten Otto Schwebler zum Vortrag brachte. Zur Veranschaulichung des Abends hatte man auch unser Halle'sches Symphonieorchester gewonnen, das so Gelegenheitsband, seinen feinsten Leistungen auf auch weit nach auswärts zu verbreiten, denn nicht allein der lebhafteste Beifall, der seinen Darbietungen gesollt wurde, bewies die Anerkennung der Zuhörer, sondern auch in späteren Reden hörte man allgemein erhebliches Lob des Orchesters.

von Rubinstein; sie scheint etwas veraltet und ist auch nicht interessant genug. Es folgten musikalische Stücken von Liszt und Mendelssohn. Chöre von Bräuner und Vitenhorst, die sämtlich von „Gutenberg“ (Halle), der durch Stimmmaterial, reine Tongebung und Lebendigkeit besticht, exakt und künstlerisch durchgeführt wurden. Besonders lobenswert der Chor des „Gutes“, Otto Schwebler, der auch Kapellmeister Schwebler, der für den erkrankten Benno Platz die Leitung des Symphonieorchesters künstlerisch durchführte.

Nach Erledigung des offiziellen Teils des Begrüßungsabends war unangefochtenes Beisammensein, das sich bis in die Morgenstunden ausdehnte. Manches Wiedersehen wurde dabei gefeiert und neue Bekanntschaften wurden gemacht, die von einzelnen Sängergruppen immer wieder mit harmonischem „Brüder, reißet euch die Hand“ ihre Weisheit erhielten.

### Am ersten Pfingsttage bildete

#### das große Festkonzert

im „Volkspark“ den Höhepunkt der Veranstaltung. Seit langer Zeit hat der große Saal des Arbeiterheims in Halle solche Massen nicht gesehen. Mit gespannter Erwartung wurde den Leistungen der Vereine, die hier in einem Wettstreit ihr Können zeigen sollten, entgegengesehen. Das Urteil hierüber überlassen wir ebenfalls unserem SS-Mitarbeiter, dessen sachdienliche Ausführungen wir an anderer Stelle wiedergeben.

### Der Vorabend mußte nur dann aus der Reihe der Veranstaltungen raus

das Pfingstfest auf dem Paradeplatz, das am zweiten Pfingsttag stattfand. Eine zahlreiche Zuhörerzahl hatte sich dort eingefunden, da es auch das inzwischen fertig gewordene Eiserne Bild, einen Spaziergang ins Freie zu machen. Die sechs Chöre, die hier aus den Reihen einer vielhundertköpfigen Sängerschärer traten, fanden lebhaften Beifall, besonders stark war der Beifall bei den beiden letzten Chören „Brüder zur Sonne“ und „Empor zum Licht“. Dadurch, daß das Platonkonzert auch auf den Leipziger Rundfunk übertragen wurde, kamen auch die Radiolisten in den Genuß dieses Konzerts. Zum Schluß wollten wir dann noch erwähnen, daß es dank des immer besser werdenden Wetters auch möglich war, den auswärtigen Gästen ein gut Teil der Schönheiten Halle's zu zeigen. Die meisten, die Halle noch nicht gesehen hatten, wurden dabei sehr angenehm enttäuscht.  
Wir freuen uns, daß alle diesen Eindruck gewonnen haben, geben aber auch unserer Freude darüber Ausdruck, daß Halle und auch der „Volkspark“ wieder einmal eine Tagung gesehen haben, die jedem Teilnehmer schöne, erinnerungswürdige Stunden bescherte.  
A. W.

# Der diesjährige Pfingstbetrieb

## Starker Reiseverkehr auf der Bahn — 74000 Fahrkarten umgesetzt 20000 Zoo-Besucher — Kleiner Rückgang im Straßenbahnverkehr

Halle, 21. Mai. (G. —) Ach wie haben sie geglaubt, die guten Hallenser, daß ihnen das schöne Pfingstfest verregnet könnte. Was für Gefühle haben sie geglaubt, als es am Freitag und Samstag regnete und als es am Sonntag und Montag nicht besser werden wollte. Man hätte doch schon seit langem ein bißchen Geld für einen Pfingstausflug gespart, man hätte sich mehr oder weniger gemuldet- und ladungsfähige Frühlingstage ausgeliebt und man sollte man um den Genuß, sich wohlbesichtigtes Ich spazieren zu führen können? Einfach nicht ausdenken!  
Der erste Pfingsttag zeigte dann auch noch ein reichlich unheimliches Gesicht, es war kühl, man meinte sogar: Kalt; und man war tatsächlich in manchen Familien drauf und dran, das Pfingstfest hinter einer delikatsten

### Maisbols am warmen Ofen

zu feiern. Der Chorus der Unzufriedenen stieg, Kogelieder der wirtschaftlich am Pfingstbetrieb Beteiligten, die Kellner und Wirte der Gastlokale, die Eisverkäufer, Leierkastenmänner usw. Aber der Wettergott war doch noch gnädig gesinnt. Am Samstag so gegen 2 Uhr, da wogte sich ein erster Pfingstsonnenschein durch die graue Wolkenwand und am Spätnachmittag ließ Frau Sonne sich dann auch persönlich recht ausgiebig blicken. Es wurde dadurch nicht wärmer, aber die betroffene und gedrückte Menschheit Halle's war doch einigermaßen mit dem tüchtigen Wettergott ausgehört, und das erst recht, als am zweiten Feiertag ununterbrochen von einem wunderbar klaren blauen Himmel die Sonne strahlte, und Groß und Klein, Jung und Alt mit desto größerer Anziehungskraft hinaus in die schöne Frühlingssonne zog.

Man regnete sich die Hallenser nicht mehr beim Schorn am ersten Feiertag hatten viele sich wenig als kalte Wetter gefürcht und waren „ins Grüne“ gezogen, zu Fuß, zu Rad, mit dem Auto, der Straßenbahn, der Eisenbahn und dem Dampfboot. So ist eigentlich aus den uns vorliegenden Verkehrsziffern

### kein allgroßer Unterschied in der Stärke des Personenverkehrs

zwischen dem ersten und zweiten Feiertag ersichtlich. Der gesamte Pfingstbetrieb in diesem Jahre stand gegenüber dem Verkehr der Vorjahre nur wenig zurück.  
Der Reiseverkehr war beispielsweise schon in den Vorjahren zum Beste außerordentlich stark, so daß von der Reichsbahn schon am 16. Mai, am 17. Mai 21, am Pfingstsonnabend 21 am Pfingstmontag 15 und am Pfingstmontag 15 Fahrkarten eingeleitet werden mußten. Am Pfingstsonntag wurden verkauft: Am Sonnabend 20861, am Sonntag 15341, am Montag 11529 Stück. Im ganzen wurden in der Pfingstzeit 63988 Fahrkarten verkauft.  
Das sind im Vergleich zum Vorjahre 7000 Stück

weniger. Der Durchgangs- und Umsteigerverkehr auf dem Bahnhof in Halle war jedoch größer als im Vorjahre.

Auf der Halle-Dessauer Bahn führen im 20-Minuten-Verkehr 24 Zugpaare nach der Höhe, für den Fernverkehr waren 2 Sonderzüge außer den fahrplanmäßigen Zügen angelegt worden. Für die Verbindung mit den Vororten wurden an den beiden Feiertagen 8200 Fahrkarten, für den Fernverkehr 2880 Karten, also insgesamt 11000 Fahrkarten ausgesetzt. Auch der Verkehr nach den Gebieten der Banneblüte war sehr lebendig.

Wer nicht mit der Bahn in das erlebte Land fahren wollte, der nahm die bequemen Postautoverbindungen. Die Straßbahnlinie der Reichspost mußte ihren Fahrbetrieb an den beiden Feiertagen durch Einschaltung von Sonderwagen um 50 Prozent vergrößern. Es waren auf den gesamten Linien insgesamt 12 Wagen in dauerndem Betriebsverkehr in Betrieb. Die hauptsächlich beanspruchten Linien waren die nach Salzgitter, Seeburg, Bettin und Coschütz. Drezbons Autolinien führen in händigen Verkehr mit drei Kleinwagen (70 Personen fassend) nach Zschütz. Der Betrieb war sehr gut. Banneblüte in händigen Wäldern die Linie nach Wittenberg. Auch hier wurden mit zwei Großkraftwagen

### einige tausend Personen befördert.

Im Saale-Schiffverkehr wirkte sich das anfänglich ungünstige Wetter dagegen, namentlich am 1. Feiertag, sehr stark aus. Erst am Montag besetzte sich hier der Verkehr, es brachten aber nicht alle Schiffe zu fahren.

Einen kleinen Rückgang gegenüber 1928 wies der Straßenbahnverkehr auf. Es wurden befördert:

Sonnabend:	159 200 Personen
Sonntag:	146 810 Personen
Montag:	183 200 Personen
insgesamt: 489 810 Personen	

(im Vorjahre 518 200).

### Einem starken Besuch wies wie alljährlich auch der

#### Halle'sche Zoo

auf. Am ersten Feiertag wurde er von 8600 und am zweiten Feiertag von 12700 Personen besucht, während die Besucherzahlen des vorjährigen Pfingstfestes 15700 und 11800 sind.

Aber außer diesen mannigfachen Arten nicht persönlich seinen lieben Arbeitern und Bekannten zeigen konnte, der schrieb einen Brief über seinen Pfingstflug. Die Post hatte denn auch zum feste wieder wie alljährlich (im Pfingstferien so gar noch stärker) einen Niederflerwagen beauftragt.

Die Bilanz der Feiertage ist also auf jeden Fall für alle Beteiligten doch durchaus befriedigend.

### Wohnungsbrand am 1. Feiertag

Wieder einmal das Unglück die Ursache.  
In der Mansfelder Straße 44 erlebte die Familie des Eisenbahnbeamten L. auch ein bei der Häuser nur einen Ausfall in die Höhe am ersten Pfingstfeiertag nachmittags eine recht unangenehme Unfallschicksal. Sie fand das Wohnzimmer sehr ausgebrannt und in erschreckendem Zustande war. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die erkrankte Tochter des Hauses vor dem Hysteriegang nach schnell ihren Mantel platzierte und in der Hufe verlag, die Stromleitung auszuschießen. Das Wästelchen war also die Ursache, daß die Gasröhren und verdrängte Wohnfläche, wie Schreierlich, Sofa, Nähmaschine, so wie Küchengeräte verbrannten. Hände und Füße wurden stark verbrüht, verbrühtene Ausstattungsgegenstände aber beschädigt, so daß der Schaden ein ziemlich großer ist. Glück im Unglück war, daß Hausbewohner durch den brandigen Rauch und durch das Aufsteigen des Rauches noch rechtzeitig aufmerksamer wurden, die Feuerwehre rechtzeitig alarmierten, so daß ein größeres Unfallschicksal des Hauses verhindert werden konnte.  
Der Brand ist um so bedauerlicher, als die Familie nicht in der Feuervericherung ist und die erkrankte Tochter selbst zu tragen hat. Dieser Vorfall dient aber wieder zur Warnung, daß man nicht leichtfertig mit elektrischem Strom hantieren, sondern nach Gebrauch alle Leitungen wieder ausschalten soll!

### Der Tod auf der Straße.

Am Sonntagmittag stießen an der Ede Werderstraße und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde so schwer verletzt, daß er schon auf dem Transport ins Krankenhaus Bergmannstraße verstarb. Seine auf dem Sonntagabend erfolgte Unfall erlitt nur leichte Verletzungen. Es wurde nach dem Krankenhaus Bergmannstraße gebracht.

### Die Lohnbewegung des Straßenbahnpersonals.

In der Streikfrage zwischen dem Mitteldeutschen Arbeiterverband der Straße und Gemeinden und den beteiligten Gewerkschaften über den Neuaufschlag des Gehaltsvertrags und der Beschäftigung für das Personal der kommunalen Straßenbahnen Mitteldeutschlands fanden nach Ablehnung des Schiedsprüfers der Reichsbahndirektion am 16. Mai Verhandlungen mit der tariflichen Berufungsinstanz, dem Zentralausschuß für Straßenbahnerarbeiten der Gemeinden und Kommunalverbände in Berlin, statt. Der Zentralausschuß anbot den Schiedsprüfer der ersten Instanz insofern ab, als er dem Lohnabkommen an Stelle einer Laufzeit bis zum 31. März 1930 eine solche bis zum 30. September 1930 gab. Im übrigen steht der Schiedsprüfer der Berufungsinstanz die bezinnte der ersten Instanz eine Erhöhung der Spitzenlöhne des kommunalen Straßenbahnpersonals in Mitteldeutschland um fünfundsiebzig Pf. vor.  
Die Parteien haben sich innerhalb Wochenfrist zu diesem Schiedsprüfer zu erklären.

Berufung Dr. Mohr's. In der Disziplinarrache gegen den Rektor Dr. Mohr, die kürzlich mit der Beurteilung zu 250 M. Geldstrafe endete, haben sowohl der Vertreter der Staatsanwaltschaft als auch der Berufte Berufung eingelegt.

### SPD, Ortsverein Halle.

Alle Parteigenossen, die im Bezirk einer Einzeilungsbüro zur Fahrt nach Magdeburg am 26. Mai sind, werden dringend ersucht, die Aktien bis Mittwoch, den 22. Mai, abends 7 Uhr, im Parteibüro abzugeben. Das Sekretariat





# Freitagstreffen im Arbeitersport

## Bezirk Halle

### Fußball.

#### Minerva I — VfL Dortmund I 7:1 (6:1)

Man merkte es Minerva an, daß sie sich etwas vorgenommen hatte, denn die Elf fand sich sofort zusammen. In der 18. Minute gelang es Halle, in Führung zu gehen. Nicht lange, und Dortmund erzielte den Ausgleich durch Werthmanns Schuß. Doch der einzige Treffer für Dortmund blieb. Minervas Sturm hatte die Schießhilfe an, denn bis Halle lautete das Resultat schon 6:1 für Halle. Nach dem Wechsel verlor Dortmund immer wieder, das Resultat ging weiter zu fallen, doch Minervas Hintermannschaft hätte jede Situation. Kurz vor Schluß gelang Minerva der 7. Treffer.

Dieses Spiel war für die Zuschauer von Anfang bis Ende spannend und zugleich ein gutes Werkstück für die Arbeitersportbewegung.

#### Jörgig I — BSG Dresden II 6:2 (2:1)

Der Sportklub Jörgig 07 hatte sich zum ersten Freitag eine Dresdener Mannschaft verpflichtet und hatte damit einen guten Griff getan. Die Gäste entpuppten sich als sehr flotte Mannschaft und setzten namentlich in der ersten Halbzeit gute Leistungen. Beide Torhüter mußten oft ihr Können unter Beweis stellen, was beiden vorzüglich gelang. Bis zur Pause konnte der Klub zweimal erfolgreich schießen. Die Gäste konnten nur ein Tor buhlen.

Nach Seitenwechsel gab es wiederum beiderseits flottes Spiel. Der Halbfeldspieler ging nach dem Spiel in Führung und konnte bis zum Schlußstiff das obige Resultat herstellen, während die Gäste nur noch ein Tor erzielten. Das Spiel hinterließ den denkbar besten Eindruck.

#### Nichte Ammendorf — Nichte Halle 0:4

Beide Mannschaften traten mit Erfolg an. Die Gastgeber waren die besseren und verließen als Sieger den Platz.

#### Ammendorf I — VfL Dortmund I 5:1 (1:1)

Beide setzten ein recht gefälliges Spiel. Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf, da die Gäste dem Tempo nicht gewachsen waren, was auf die weite Reise zurückzuführen ist.

#### Jörgig Jgd. — Brudorf Jgd. 5:1

Minerva Jgd. — Nichte Jgd. 5:0  
Minerva Schütz II 3:0  
Ammendorf II — Jinnau I 3:2

### Handball.

#### Diestal I — Böhlein I 3:3 (2:2)

Nach Antritt geht S. fort in Führung und ergreift in der 10. Minute das erste Tor, worauf D. kurz darauf ausgleich. Das Spiel wurde immer lebhafter und wieder ging S. in Führung. Kurz vor Schluß gelang D. abermals aus. Mit diesem Stande ging es in die Pause. Nach Seitenwechsel ging D. in Führung, doch ließ S. ihren Gegner keinen Vorzug zu. Bis zum Schluß gelang D. ein weiteres Tor anbringen, aber auch Diestals stellte das Resultat auf 3:2. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel flottes und flottes.

#### Diestal I — Böhlein I 3:3 (2:2)

Nach Antritt geht S. fort in Führung und ergreift in der 10. Minute das erste Tor, worauf D. kurz darauf ausgleich. Das Spiel wurde immer lebhafter und wieder ging S. in Führung. Kurz vor Schluß gelang D. abermals aus. Mit diesem Stande ging es in die Pause. Nach Seitenwechsel ging D. in Führung, doch ließ S. ihren Gegner keinen Vorzug zu. Bis zum Schluß gelang D. ein weiteres Tor anbringen, aber auch Diestals stellte das Resultat auf 3:2. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel flottes und flottes.

#### Diestal I — Böhlein I 3:3 (2:2)

#### Nichte Halle II 4:3 (9:4)

#### Diestal II — Stedten II 6:2

#### Halberstadt, 20. Mai. (Sp.)

## Mittel- und norddeutsches Naturfreunde-Treffen

### Aberaus starke Beteiligung - Ausgezeichneter Verlauf

Halberstadt, 20. Mai. (Sp.)

Halberstadt stand im Zeichen der Naturfreunde. Aus Nord- und Mitteldeutschland waren frische Arbeitermädels und Burden herbeigeeilt, um sich im alten, schönen Halberstadt zu treffen, neue Verbindungen anzuknüpfen, gemeinsamen Gedanken auszuweichen und frische Kraft und Anregung für den barten Lebenskampf mit nach Hause zu nehmen. Trotz des sehr unangünstigen Wetters war den Festtagen waren noch über 2000 Augenblicke aus den Gauen Thüringens, Niederachsen, Nordmark, Brandenburg und selbst aus Sachsen nach Halberstadt gekommen. Alle wurden auch durch die schnelle Auflockerung des Minnefestes angenehm enttäuscht. Noch lange werden sie an die schönen Tage in Halberstadt zurückdenken. Die schwierige Quartierfrage wurde durch Stellung der größten Zurlinbahn durch die Stadt und durch Zurechtweisung eines großen Saalraumes durch den Kommunevertreter gelöst. Die Halberstädter Arbeiterklub bekundete ihre gute Gastfreundschaft durch Stellung von vielen Privatquartieren. Halberstadt war das erste große Treffen der Naturfreunde, und es war auf jedem Fall ein voller Erfolg.

#### Die Begrüßung.

Bei strömendem Regen trafen die Gäste in Halberstadt ein. Am Bahnhof wurde ihnen durch die Stadt ein „Sehrlich Willkommen“ geboten. Im großen Saale Halberstadts, im Stadtpark, ging die offizielle Begrüßung vor sich. Der prächtig mit rotem und schwarzem

## Fußball in Mag.

### 1. Feiertag.

#### Fortuna I. Lomb. — Bitterfeld 0:1 (1:1)

Bitterfeld war ständig im Angriff, hatte aber viel Pech. Fortuna ging aber trotzdem in Führung. Kurz darauf glück Bitterfeld aus. Nach Seitenwechsel war der Gast weiter im Angriff, hatte aber wiederum kein Glück und konnte nicht verhindern, daß Fortuna 11 Minuten vor Schluß das siegreich bringende Tor erzielte.

### 2. Feiertag.

#### Fortuna Lomb. — Kassel-Gilchwege 4:4 (1:3)

Der Halbfeldspieler, abermals kombinierter, konnte vor einer recht schließlichen Zuschauermenge liefern. Bei einer recht zahlreichen Zuschauermenge lieferten beide Mannschaften ein flottes Spiel, welches mit obigem Ergebnis sein Ende nahm.

tagelohenden Zuschauerschmeide Saal war überfüllt und immer trafen noch mehr Gäste ein. Die Stadt Halberstadt ließ sich durch ihren Oberbürgermeister Weber vertreten, der mit warmen Worten die vielen Gäste begrüßte und gleichzeitig die Größe der sozialdemokratischen Partei übertrug. Nachherigen Beschlusses dankte ihm für seine Worte. Auch die Generalsekretäre ließen fröhliche Grüße übermitteln. Endlich war auch der Landesvorsitzende deutscher Jugendverbände Provinz Sachsen vertreten. Die Größe der Reichsleitung der Naturfreunde übermittelte Paul Hagerer (Jena), der dabei auch die kulturellen Aufgaben der Naturfreunde aufzeichnete. Der übrige Teil des Abends wurde durch ausgezeichnete Darbietungen der verschiedenen Gauen ausgefüllt.

#### Der erste Pfingsttag.

Schon frühzeitig sah der erste Pfingsttag die Naturfreunde wieder auf den Beinen. Nach einem erfrischenden Morgenbade in der städtischen Badeanstalt vereinigten sich die Teilnehmer zu einer kurzen Morgenfeier auf dem Domplatz und schätzten die sozialdemokratische Landesvorsitzende der Provinz Sachsen, die begrüßte Ansprache hielt. Anschließend folgten Besichtigungen der Stadt unter sachkundiger Führung. Gleichzeitig hatten sich die Führer der Jugend, der Natur- und Volkshunde, Photo- und Musikgruppen zu geto-

#### Der zweite Pfingsttag.

Das harmonisch verlaufene Treffen hat bewiesen, daß in den Naturfreunden ein guter Kern liegt. Nur in engerer Verbundenheit mit den kulturellen Organisationen der Arbeiterbewegung ist das getriebene Ziel erreichbar. Noch ist eine große Arbeit auf kulturellem Gebiete zu leisten. Auf, frisch ins Werk!

#### Die Besichtigung.

Bei strömendem Regen trafen die Gäste in Halberstadt ein. Am Bahnhof wurde ihnen durch die Stadt ein „Sehrlich Willkommen“ geboten. Im großen Saale Halberstadts, im Stadtpark, ging die offizielle Begrüßung vor sich. Der prächtig mit rotem und schwarzem

## Bundestag des Arbeiter-Samariter-Bundes.

Vertreter der Regierung, der Stadt, der Gewerkschaften, Parteien und Sportverbände begrüßten und hochachtungsvoll den Arbeiter-Samariterbund am 16. Mai zu seinem 20. Bundestag und zu seinem 20jährigen Bestehen.

Die Berichte des Bundesvorstandes des Jahres eine gute Entwicklung auf allen Gebieten. Der Bau des Bundeshauses in Chemnitz und der Aufbau des Erholungsheimes in Derschen a. d. Elbe wurden fleißig begründet. Der Jugend- und Frauenbewegung im Bund soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Maßnahmen des Bundesvorstandes gegen die sogenannte kommunistische „Opposition“ wurden gutgeheißen. Auch der Bericht des Bundessekretärs war zu entnehmen, daß 68 Prozent der Mitgliedschaften Sportübungen waren.

Von den 89 Delegierten des Bundestages gehören 73 der SPD, 9 der KPD, und 8 keiner politischen Partei an.

meinsten entsprechend Gedankenaustausch aufzunehmen. Am Nachmittag endlich gaben die Teilnehmer des Treffens in einem fast endlosen Zuge hinaus aus der Stadt nach der Spielstätte auf dem Spitzberg, begleitet von einem großen Orchester, Volkstanz und Sport so sehr gemut, daß sich die Teilnehmer am Tagesende mit schweren Beinen entschließen konnten, wieder nach der Stadt zurückzukehren. Ein 11. und 12. Tag der Stadt schloß sich an. Am Abend folgte eine öffentliche Jugendversammlung im Stadtpark, die durch ihren besonderen zeitgenössischen Geist starken Anklang fand. Vorbeisart aufgenommen wurden die guten Darbietungen des halberstädtischen Bewegungschors.

#### Der zweite Pfingsttag.

Der zweite Pfingsttag war Wanderungen in den schönen Hartz gemeldet. Schon in den frühen Morgenstunden verliefen starke Wandertrupps die Stadt. Ein gut ausgestattetes Wanderprogramm gab dabei gute Fingerzeige.

#### Das harmonisch verlaufene Treffen hat bewiesen, daß in den Naturfreunden ein guter Kern liegt.

Nur in engerer Verbundenheit mit den kulturellen Organisationen der Arbeiterbewegung ist das getriebene Ziel erreichbar. Noch ist eine große Arbeit auf kulturellem Gebiete zu leisten. Auf, frisch ins Werk!

Pfingsten trafen sich gleichzeitig die süddeutschen Naturfreunde in Heilbronn. Auch dieses Treffen war ein Erfolg. Über 1800 Jugendliche konnten hier gesammelt werden. Die deutschen Naturfreunde hatten in Koblenz ein Treffen bestatigt, das leider durch Maßnahmen der Besatzungsbehörden abgelehnt werden mußte.

## Kreisheim-Weibe

### Die Zentrale der mitteldeutschen Arbeiter-Sportbewegung im Hatz

#### Gernrode, 21. Mai. (wart.)

Am 1. Pfingstfeiertag fand in Gernrode die Einweihung des Jugend-, Bildungs- und Erholungsheimes des 2. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund statt. Schon die ersten Tage brachten eine Echar Teilnehmer und Gäste aus dem Kreisgebiet, so daß der Kurort Gernrode ganz im Zeichen dieser Veranstaltung stand.

In den Morgenstunden von 8 bis 10 Uhr fand die Beschäftigung des Heimes statt. Alle waren erlaucht über den Ausbau des Heimes und man hörte nur anerkennende Worte. Für die Jugendherberge stehen vier schöne Schlafzimmerräume mit warmen Betten, für den Selbstbehalt eine Kuchentheke und zwei schöne Tagesräume zur Verfügung. So kann aus einer Herberge der Jugend gefüllt werden. Die schöne materielle Ausstattung der Räume und Einrichtung erinnert an den Zimmer der Bundeszentrale. Außerdem kann der Saal mit Schloßlokalität für hunderte Personen hergerichtet werden. Nach der vorläufigen Hebericht haben zu den Zeiten je Person vier Teller zur Verfügung. An Ueberwachungsbehörden sollen für den 30. Pfingst und weitere 60 Pfingst die Racht erhoben werden. Das Erholungsheim ist im Vorderhaus eingerichtet. Zur Verfügung stehen sechs Zimmer mit einem bis drei Betten. Die Zimmer können für eine Nacht und für einen längeren Zeitraum gemietet werden. Der Preis für die Nacht und Pension einschließlich Wäsche ist 1,25 Mark. Der große Saal ist 30 mal 150 Meter groß. Er dient in Verbindung mit dem Saal der Bundeszentrale als Versammlungsraum benutzt werden. Der Saal hat 40 Zimmer mit 50 Plätze auf. Das Ganze umschließt ein schöner, großer, schattiger Garten.

Die Einweihungsfeierlichkeiten wurden 11 Uhr durch einige Worte der Zentrale im Garten eröffnet. Die Feier im Saal, der vollbesetzt war — die Einwohnerzahl Gernrodes nahm besonders großen Anteil —, fand durch die Arbeiterjäger mit „Sant Licht

tempor“ die würdige Einweihung. Von den Männern grüßten die Führer der Arbeitervereine Gernrodes. Die Zentrale leitete der Kreisvertreter Otto Dorn (Bernburg). Er schätzte den Teilnehmern nochmals die ganze Einweihung des Kreisheimes. Dorn begann bei dem Kreisvorsitzenden unter Führung von Otto Bürger in Halle, den Leiter der Zentrale, der Kreisheimes für ein Kreisheim anzulegen. Er betonte die begeisterte Zustimmung der Gernroder, bei der Beschaffung eines Heimes mitzuführen, die Unterstützung der Gemeindevertreter und schickte, wie dann aus der Zahl der Angebote nach zeitlicher Wahl dieses Heime in der „Jugendmenschenstadt“ Gernrode gekauft wurde. Er zeigte weiter, welchen kulturellen Wert dieses Heim für den Kreis besitzt, besonders für die Kurie. Zum Schluß wurde dem Beiratsmitglied Schöder der Schluß überreicht.

Als Gäste waren anwesend der Ministerpräsident von Anhalt Deist (Desau), Jugendpfleger Wobischdorf als Vertreter des Regierungspräsidenten von Magdeburg, der Bürgermeister von Gernrode, der stellvertretende Vorsitzende sowie sämtliche Stadtverordneten, der Vertreter des Kreisvorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei und vom Bundesvorstand Kreuzburg. Alle Redner überbrachten die Grüße ihrer Organisationen und beschuldigten den ausgetretenen Vorsitzenden des Kreisheimes durch die Schaffung einer solchen Anstalt. Den Abschluß bildete der gemeinsame Gelang des Bundesheimes.

Am Nachmittag fand ein 11. und 12. Tag der städtischen Sportplatz mit anschließenden Fußballspielen und Veränderungen in die Umgebung Gernrodes statt.

#### Arbeiterfußball.

Der ostdeutsche Verbandsmannschaft Döberitz läßt beachtlich aufmerken. Er schlug Germania Berlin 6:1 und Eintracht Gensberg 3:1. Zenftenberg — Delitzsch 2:2, Delitzsch — Delitzsch 4:2, Kottbus — Leipzig-Magda 3:0, Haus 1:7. Leipzig-West — Jena-Lobos gegen 1:0/10/10

## Deutschland — Schweiz 5:4 (1:2)

### Schwerer Kampf der deutschen Mannschaft

#### Karlshöhe, 19. Mai. (Wp.)

Nachdem die Spieler der deutschen und Schweizer Vertreter der Stadt Karlshöhe die Mannschaften begrüßt und die Bedeutung des Spieles gewürdigt hatten, sollte sich vor 6000 Zuschauern ein Spiel ab, das in sportlicher Hinsicht zu einem Ergebnis wurde. Das mäßige Wetter hatte viele Interessenten ferngehalten. Immerhin sind 6000 eine stattliche Zahl.

Bewundernswert war die sportliche Disziplin der Spieler beider Mannschaften. Die deutsche Mannschaft erfüllte nicht alle auf sie gelegten Erwartungen. Im Sturm war der Halbfeldspieler (Eberle) entzerrt, der führende Mann. Die Schweizer Landesvertretung bot gefällige Leistungen. Torwart und Verteidiger waren in der Abwehr flausig. Bewundernswürdig war die Stellung und Störungsleistung der Keeper. Der schnelle Sturm wurde der deutschen Hintermannschaft oft sehr gefährlich. Es ist es auch zu verstehen, daß 20 Minuten nach Schluß die Schweiz 3:1 führte. Die deutsche Mannschaft riß sich dann außerordentlich zusammen und erzielte den Ausgleichstand von 3:3. Durch Eberle wegen Handspiel ging die Schweiz nochmals in Führung, worauf Deutschland wieder ausgleich. In der letzten Minute schloß der deutsche Halbfeldspieler unter großem Beifall das Spiel für seine Mannschaft.

#### Zweites Länder-Fußballspiel.

#### Deutschland — Schweiz 8:0 (5:0)

#### Kugsburg, 20. Mai. (Wp.)

Die deutsche Bundesmannschaft war in Kugsburg gegen am Pfingstsonntag in Karlshöhe eine Klasse besser. Der halbrechte Stürmer Schierle hatte als Mittelstürmer die Sturmführung übernommen. Seine neuen Rebenleiter passten sich ihm gut an, und da auch die

Zuschauer nur aufgesetzt waren, gab es sehr gute Gesamtergebnisse. Bei der Schweiz wurden die in Karlshöhe zugehörigen Gesamtleistungen vermehrt.

#### Hamburg und Döbern Endspielgegner.

#### „Vorber“ Hamburg schlägt Weiden 2:1 (2:1).

#### Leipzig, 20. Mai. (Wp.)

Es ist alles klar zum Bundesmeisterchaftsspiel, das schon am kommenden Sonntagabend (25. 5.) in Hamburg stattfinden wird. Der Norddeutsche Meister „Vorber“ Hamburg entfiel am Pfingstsonntag mit dem Süddeutschen Meister Döbern (Döbern) der beiden letzten Halbfinalspiele des Arbeiter-Turn- und Sportbundes angetreten hat.

#### Deutscher Erfolg in Holland.

Der holländische Arbeiter-Sportbund feierte Pfingsten im Haag sein 1. Bundesfest und brachte einen großartigen Erfolg. Unterstützt wurde der holländische Bund bei der Veranstaltung durch die holländischen Sozialdemokraten und die Gewerkschaften. Über 3000 holländische Sportler und Sportlerinnen marschierten auf dem deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund nach einer Delegation von 100 Sportlern, Spielern und Turnern teil. Die 300er Städtefußballmannschaft gewann in einem Spiel gegen die holländische Bundesmannschaft 4:0.



# Die Betriebsrätewahlen der Eisenbahnen

## Feste Front des Einheitsverbandes - Mißerfolg der SPD.

Das vorläufige Ergebnis der Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn gibt klar zu erkennen, daß die Eisenbahner aus der ablehnenden Haltung der Reichsbahn-Gesellschaft in der Wahlfrage die richtigen Konsequenzen gezogen haben. Die große Mehrheit der Eisenbahner tritt fest und selbst zum feierlichsten feierlichen Einheitsverband. Im kommunikativen Lager hatte man, da an Verleumdung und Stimmungsmache das Meinungsunmögliche geleistet worden war, mit großer Energie getrieben. Der Sieg blieb aber aus. Die Eisenbahner haben sich von den Kommunisten nicht einfließen lassen.

Fünf Gruppen haben sich um Mandate beworben: der Einheitsverband, die christliche Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (DGE), der Christlich-Sozialistische Eisenbahnerverband (CSE), die kommunistische Opposition und der sozialistische „Antiführerblock“, daneben haben sich noch vereinzelte örtliche politische und nationale Gruppen an der Wahl beteiligt. Für 30 Direktionsbezirke lautet das vorläufige Ergebnis der Wahl zum Hauptbetriebsrat bei der Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin: Einheitsverband 218 600 (im Vorjahr 217 113) Stimmen, DGE 54 000 (49 972), CSE 21 000 (24 497), Kommunisten 18 000 (0), Industrieverband 1300 (2319).

Die Kommunisten haben, wie man sieht, eine sehr schlechte Bilanz erhalten. Sie hatten zum Hauptbetriebsrat, ferner für 10 Bezirksbetriebsräte und an einzelnen Stellen auch örtliche eigene Vorklärgestellen eingereicht. Sie haben jedoch

nur in vier Bezirken nennenswerte Stimmenzahlen erzielt.

Nämlich in Berlin, Königsberg, Dresden und Köln. Aber auch hier bleiben die Ergebnisse der kommunistischen Stimmen weit hinter den Erwartungen der SPD-Zentrale zurück. Im Bezirk Königsberg, dem einzigen Bezirk, wo die Kommunisten bisher die Mehrheit mit Hilfe der Christlich-Sozialisten hatten konnten, wurden sie diesmal vom Einheitsverband abgeflügelt. Im Bezirk Döbeln, der seit 1920 fest fest zum kommunistischen Einheitsstand, hat die kommunistische Agitation ebenfalls schlecht abgelaufen. Sie hat dort wie auch anderwärts sich durch Sonderlisten selbst ausgezehlet. Der kommunistische Einheitsstand hat in einigen Dampferstationen bemerkbar. In den übrigen Betriebsgebieten sind Kommunisten kaum vertreten.

Der Ansturm der Christlichen und Christlich-Sozialistischen Gegner wurde vom Einheits-

verband ebenfalls glänzend abgewehrt. Christen und Kirche haben den Wahlkampf ohne Rücksicht auf die gemeinsamen Lohnverhandlungen mit einer Energie und Bestenheit geführt, die kaum mehr überboten werden kann. Die christliche DGE, die im Vorjahr starke Verluste hatte, lieferte in der Freiwahl der Wähler mit unvorstellbaren Schanzungen über den Einheitsverband geradezu Meisterstücke und der christliche Eisenbahnerverband, der dem DGE angegeschlossen ist, hat dabei den Vogel abgeschossen. Diese übten Kampfmittel haben dann liebevoller Unterstützung der Kommunisten an einzelnen Stellen zu Teilerfolgen geführt, im allgemeinen aber haben sie, wie das vorläufige Gesamtergebnis zeigt, wenig genutzt. Die DGE wird schließlich hier im Wahlkampf im Hauptbetriebsrat besiegelt. Der Christlich-Sozialistische Allgemeine Eisenbahnerverband glaubte, im trüben Wasser der Kommunisten einige Fische fangen zu können. Sein Glaube war übergläubig. Der Verband, der vom Ministerialsekretär und dem Reichsbahnpräsidenten als „sozialistische“ bezeichnet wurde, hat eine neue Schlappe erlitten. Der CSE verliert drei Mandate in den Bezirksbetriebsräten Dresden, Frankfurt a. M. und Königsberg und von seinen 2 Mandaten im Hauptbetriebsrat nur ein einziges. Die kommunistische Opposition abgeben. Die Eisenbahner haben damit erneut dokumentiert, daß sie den Einheitsverband für eine überflüssige und deshalb schädliche Organisation halten.

Der Einheitsverband wird voranschreiten seinen bisherigen Bestand im Hauptbetriebsrat — 19 Mandate von 25 — behalten. Ohne die kommunistische Konkurrenz hätte der Einheitsverband sogar 20 Mandate erhalten. Das Wahlergebnis ist ein neuer Beweis dafür, daß die Eisenbahner erkannt haben, wie notwendig die Zusammenfassung aller Eisenbahner in einer gemeinsamen gewerkschaftlichen Organisation ist. Die gewerkschaftliche Bewegung der Eisenbahner hat sich in der Wahl bestätigt. Sie haben unerschütterlich zur feierlichsten Bewegung. Sie haben erneut dem Einheitsverband ihr Vertrauen ausgesprochen und gleichzeitig der Reichsbahn-Gesellschaft und vor der Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß sie geschlossen sind, ihre berechtigten Forderungen im gewerkschaftlichen Kampf durchzusetzen. Das Wahlergebnis ist ein Vertrauensvotum für den Einheitsverband und ein letztes Warnungssignal an die Adresse der Reichsbahn-Gesellschaft.

## Schnell beigelegter Streit.

Am Sonnabend in Rhein-Main-Bezirk wegen Schiffsverletzungen ein Streit der Gemeindearbeiter ausgebrochen, der aber inzwischen wieder beigelegt worden ist. Die Arbeitnehmer erhalten eine Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde.

## Privatität der schließlichen Textilindustriellen.

Die schließlichen Textilindustriellen spielen vor der Öffentlichkeit die verlegte Insuland. Sie lassen in der Öffentlichkeit ihre Meinung zur Ausprägung geäußert, da kein Schiedsspruch zustande gekommen ist. Warum ist denn kein Schiedsspruch zustande gekommen? Wenn den Textilindustriellen so viel an einem Tarifabschluß lag, dann brauchen sie in der Schlichtungskommission den Vorsitz des Schlichters zu übernehmen. Die Arbeitgebervertreter müßten dieser Vorladung ablehnen, da es zum Teil eine starke Verschlechterung der gegenwärtigen Arbeitsbedingungen bräde. Da die Arbeiter ablehnten, konnte der Vorsitz des Schlichters für die Arbeitgeber annehmen. Ein Vorhaben, die Privatsachen in die Öffentlichkeit zu bringen, ist nicht richtig. Ausprägung wäre daher Privatität.

## Betriebsvertretung auf dem Bau.

Die Baugewerkschaft Halle schreibt uns: Jedem Bauarbeiter müßte bekannt sein und jeder würde die Verpflichtung fühlen, dafür zu sorgen, daß auf jeder Baustelle eine Betriebsvertretung zu wählen ist. Derzeit bestehende Reichsstatut für diesen Baugewerkschaften diese Frage klar und deutlich. Trotzdem gibt es leider immer wieder Baustellen, sogar große, die von diesem wichtigen Tarifrecht trotz Konjunktur und Unterleitung durch die Baugewerkschaft keinen Gebrauch machen. Das durch solche Baustellen geht, was besonders festgehalten werden. Erinnerung ist an das Einbürgerrecht beim Baulegitimierten bei Entlassungen (§ 84 des BGR).

Auch in Angelegenheiten der Unterfinanzierung, der Arbeitslosigkeit und des Baulegitimierten ist es zu befehlen, sind mit den nächsten Aufgaben der Betriebsvertretung. Darüber hinaus haben die Baulegitimierten mit den Baulegitimierten, die zur Zentrale ihrer Baulegitimierten immer verpflichtet sind, auf die Einhaltung der tariflichen Gebote für Unterlegungsarbeiten (soweit tariflich begründet) — die Zugabe gegeben und die Ferien nach 36 Wochen Wartepflicht, spätestens jedoch bei der Entlassung des Baulegitimierten, von demselben beim Unternehmer geltend gemacht werden.

Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Betr-

lingsfrage zu widmen. Werbt sie für die Organisationsfrage. Sie sind diejenigen, die später die Baugewerkschaft aufrecht erhalten und vervollständigen sollen.

Bauarbeiter! Dies sind ein Teil Eurer unerschütterlichen Rechte auf den Baustellen. Eueret von diesem Rechte Besiß! Wählt Baulegitimiert!

Der Delegierte ist der Verbindungsmann zwischen Baulegitimiert und Organisation. Streit ist die Aufgabe der Baulegitimierten. Leben und Schlagen in Eurer Organisation, der Deutschen Baugewerkschaft.

## Arbeitnehmervertreter in den Kartellen.

Der französische Arbeitsminister Boudour hat in der Öffentlichkeit die Bedeutung des internationalen Wirtschaftsverbandes der Arbeiterbetriebe erklärt, daß „Kartelle, die ohne Mitarbeiter des Arbeitnehmers geschlossen würden, keinen dauernden Bestand vertragen“. Damit setzte sich Boudour für die Erfüllung einer wichtigen gewerkschaftlichen Forderung ein: für die Vertretung der Arbeitnehmerorganisationen in den internationalen Kartellen. Die Arbeitnehmerschaft in den Kartellen der Welt ist zur Zeit der gegenwärtigen europäischen Wirtschaftskrise, da die internationale Kartellierung der Wirtschaften der europäischen Länder untereinander verschwindet und so zum notwendigen Abbau anderer gegenwärtiger Beschäftigungssysteme beiträgt.

Durch die Mitarbeit der Arbeitnehmer in den internationalen Kartellen konnte auch verhindert werden, daß diese bei Arbeitskämpfen, wie beispielsweise im Ruhrkampf — nur für die Arbeitgeber einen Rückschlag bedeuten.

## Kanalarbeiterstreik in Holland.

Ein scharfer Kanalarbeiterstreik ist aussetzt in der holländischen Provinz Zeeland im Gange. Es streiken rund 3000 Kanalarbeiter. Die Landwirte erklären, daß sie die Streikenden in der Entgelt durch Maschinen, Wasserpumpen und Streifenbetriebe ersetzen werden. Sie rufen sich für einen langen Kampf ein. Die Landwirte, wie bei dem großen Kanalarbeiterstreik im Jahre 1914, es mit Streikbrechern zu schaffen. Deshalb sind sie sogar 30 Arbeitslose aus Zeeland nach Holland zur Streiarbeit bringen lassen.

Der Arbeiterallgemeinheitsrat hat eine umfassende Untersuchungsausschuss für die streikenden Kanalarbeiter eingeleitet. An die Arbeiter in Freiland hat der holländische Kanalarbeiterverband bereits eine dringende Warnung vor Zugang gerichtet.

## Ferienangelegenheiten.

Die gewerkschaftliche Unterstützung ist in diesen Tagen eine allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsangelegenheiten (DGE) mit dem Ziel in Verbindung gebracht worden. Die Gesellschaft ist wie vertrieben, gemeinnützig. Sie bezieht sich auf die Förderung von Ferienaufenthalten in Heimen für Arbeiterbetriebe und Arbeitnehmer. Jetzt kam die DGE 13 Ferien- und Wanderheime im Thüringer Wald, im Erzgebirge, in der Deide und im Harz sowie in der märkischen Seenplatte. Die DGE hat auch Ferien- und Annehmungen: DGE, Fern- und Erholungsangelegenheiten.

# Die Republik der Jungen

## Wingitzzelllager der SAJ. in der Dübener Heide

Wingitz ist das Fest des vom Alltag losgelassenen Menschen, der hinausgeht aus den Häuserquadrern der Stadt, um sich dem Frühling und der Altmutter Natur hinzugeben. Wingitz ist aber auch das Fest der Jugend! Die jungen, hoffnungsfreudigen Menschen leben in diesen Tagen in Wald und Flur ein neues Werden, das ihnen tiefe Beglückung bringt. Darum ist es kein Zufall, daß die sozialistische Jugend oft die Wingitztage wählt, um in großer Gemeinschaft ihre Feste zu feiern. Auch in diesem Jahr fanden sich wieder viele junge Menschen, die sich einigsetzt haben in das Meer der sozialistischen Bewegung, in größter aber flehenderer Freizeitzusammenkunft, um gemeinsam fest, freudvolle Tage zu erleben. So veranstalteten die Unterbezirke Bitterfeld-Wittenberg und Eisenberg der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Dübener Heide in der Nähe von Radis ein Zelllager, das 150 Jungen und Mädchen für zwei Tage bereite.

Rang- und Platz vorher schon wurde in den einzelnen Ortsgruppen eifrig gerüstet. Endlich war die letzte Woche herangerückt. Aufmerksamkeit wurden die Vorbereitungen verfolgt und sorgfältig war die Veranstaltung, als im letzten Morgen das Wetter in mehr als glücklicher wurde. Der Sonnabend brachte einen trübseligen, monotonen Morgen. Das Hoffnungsbarometer hatte seinen tiefsten Stand erreicht, niemand glaubte, daß das Zelllager durchgeführt werden konnte. Als aber am Nachmittag der Regen weniger heftig und dann und wann eine lichtere Stelle im düsteren Wolkenmeer sichtbar wurde, ließen sich viele der Arbeiterjugenden und -mädchen nicht halten, sie schnallten den Rucksack über und eilten, wenn auch mit Zweifel, so doch nicht ohne Hoffnung, zu den Waldhöfen, um zu leben, ob es nicht doch losgeht. Trotzdem Betrus noch gelegentlich leichte Regenfälle herbeibrachte, ließ sich die Jugend nicht durch die trübseligen Wetterlagen hindern. Wenn am 7. bis 10. angebotene Teilnehmerfortbildungen waren doch trotz jugendlicher Sommerabend auf der Sammelstelle in Radis erschienen, daß mit dem Sonntag eintreffenden Radisjugend rund 150 Lagermitglieder begrüßt werden konnten.

Um 20 1/2 Uhr waren die letzten Züge, die die jungen Menschen vorbeibrachten, eingelaufen und im häuslichen Zuge ging es mit Gesang durch das Dorf Radis und der Lagerstelle. Am Abend vor dem Beginn, einer der unermüdlichen sozialdemokratischen Pioniere in dieser agrarischen Gegend hatte es sich nicht nehmen lassen, vorher der Jugend noch ein herzlich Willkommen zu sagen.

Als schließlich nach halbträumerischem Märchen das Zelllager erreicht wurde, hatte der große Wettermacher doch ein Eingehen, denn es hätte völlig auf zu regnen. Die Jungen und Mädchen jubelten auf, als sie die Stätte sahen, an der sie zwei Tage verweilen sollten. In einem kleinen Wäldchen war eine regelrechte kleine Feststadt entstanden. 16 große und kleine Zelte waren aufgebaut worden, um die frohe Nacht aufzunehmen. Das auf natürliche Weise abgenetzte Lager hatte nach einer freien Wiese zu einem Ein- und Ausgange der von zwei Wäldchen flankiert wurde. Eine große Wälderlaterne sorgte nachts für die nötige Beleuchtung und erhöhte so noch die Romantik, in die das Ganze gehüllt war. Dann der fürstliche einiger Führer und Helfer war das Lager so recht selbst aufgebaut worden, daß sowohl Erleben wie Trost von der Wälderseite her zufließen waren. In der Mitte des Lagerplatzes flackerte ein riesiges Feuer, das für Erwärmung sorgte. Bei allem waren die nötigen Vorkehrungen getroffen, so daß die Sanftmütigkeit des Lagerlebens durch keinerlei Gefahr in dieser oder jener Hinsicht getrübt werden konnten.

## Zogerparlament

Am ersten Abend wurde zunächst die kleine sozialistische Republik dadurch fundiert, daß ein Zogerparlament geschaffen wurde. Jedes Zelt wählte einen Mann (nicht selten waren es Mädchen), der über das Wohl und Wehe seiner Zellinsassen zu wachen hatte und daneben an den Parliamentsentscheidungen teilnahm, in denen das praktische Lagerleben geregelt wurde. Außerdem wurde noch die Lagerordnung bestimmt und eingeteilt. 16 Parteien mußten während der schließlichen Nacht für die Sicherheit des Lagers bereitgestellt werden, daß je zwei eine Stunde Wache zu leisten hatten.

## 10-Minuten-Wahlkampf

Nach der Rucksackverteilung wurde der Generalversammlungsbeschluss angenommen, „Lagerabend“ war verpönt und wurde nicht gebildet. Endlich kam der Rucksack zu seinem Rechte. Dabei gelangte häufiger Wasser zur Verteilung, bei dem sorgfältig darauf geachtet wurde, daß keine Herzbeschwerden verursacht. Einen Höhepunkt des Lagerlebens bildete die um 9 Uhr stattfindende Rotgenfeier.

## Rotgenfeier.

Auf einer kleinen Waldwiese hatten sich alle Teilnehmer und einige Gäste versammelt, um auf ihre

Weise eine Wingitznacht zu halten. Ein gemeinsames Lied bildete die Einleitung. Am Freitagabend (Eisenberg) registrierte ein Bericht, in dem es von Glanzen und Glanz überlieferte. Demnach sprach der Bericht, demnach sei es (Kolle). Ein sozialistisches Wingitzfest sollte gefeiert werden, das entgegen dem christlichen Himmelstreiben gegetragen ist nicht nur vom Glauben, sondern auch vom Wissen um eine bessere menschliche, irdische Zukunft. Das Zelllager sollte eine Stätte sein, das für einige Tage ein Stück Sozialismus bringt. Jeder einzelne Teilnehmer mußte als sozialistischer Wingitzfest in seine Heimat zurückkehren, um schließlich für die große Idee zu wirken. Ein Gedächtnis und Lobung schloß die Rede mit dem Friedewort:

Wir wollen erdigen ein Reich des Staates und der Machtgefähigkeit, gegründet auf Gleichheit alles Wesen, was Menschennatur trägt.

Den Anstieg der Feier bildete das gemeinsame Lied: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit...“ Während über Stadt und Rand die Strahlen glänzen flangen, um dröhnend zur Entgegennahme einer überleben und von innerer Unmüdigkeit getragenen Beize aufzurufen, hatten sich viele junge Menschen im Tempel der Natur eine schlichte Feiern gehalten, die von tiefstem Erleben getragen und voller stiftlicher, stiftlicher Werte war.

Doch dann kam die Lagerwichtigkeit wieder zu ihrem Recht. Eine halbe Stunde vor zunächst der Arbeit genötigt. Die Zelte und der Lagerplatz wurden in Ordnung gebracht. Friedberger gab es dabei nicht. Man sah Mitglieder der „hohen Oberleitung“ genau so eifrig mit einem Reichen beizutretenden Trost zusammenkommen, wie der jüngste Funktionär. Die Zelte wurden geputzt, die Wälder wurden geputzt und umgebenheit wurde die erste Tag, der weiter durch ein Geländespiel, sportliche Übungen und den verschönernden Reizen der Unterhaltung ausgefüllt war. Eogar ein überzeitlicher Eingefreie hatte sich bald aufgefunden und übertraf am Abend, als gerade Lagerbetriebe eintreten sollte, mit einem prächtig verordneten Kanon.

Nachdem schon der Nachmittag des ersten Tages etwas Sonnenlicht besah, ließ das Wetter des zweiten Tages nichts zu wünschen übrig. Vom frühen Morgen bis zum Abend strahlte die Sonne hernieder, als wolle sie die Menschen für die erlittene Unbill entschuldigen.

Im Laufe des Tages erhielt auch das Lager den Besuch einiger führender Parteigenossen, deren Erfahrungen freudig begrüßt wurde.

Endlich schloß die Stunde des Abschieds. Mit einer stillen Trauer wurde der Abzug des Lagers und das Baden der Dornröschen und Rucksäcke vorgenommen. Bald nach der Freude doch wieder durch, denn schon wurden die Klänge für ähnliche Veranstaltungen geschwiebet.

In Radis fand eine kurze Schlußfeier statt, bei der Amtsvorsteher Erdmenger und Kreisjugendpfleger Arnold freundliche Abschiedsworte an die Jugend richteten.

Erfüllt von großer, tiefer Freude über all das Erlebte, durchglüht von der Begeisterung des Gemeinheitsgeistes, für das das Zelllager gestaltet wurde, wurde die Heimreise angetreten. So lange Zeit aber noch wird in jedem Einzelnen die Erinnerung an die Zellrepublik nachklingen.

## Hundfunk-Programme.

Wien (Radio 161,3). 11 bis 12 Uhr: Musik. 12 bis 13 Uhr: Musik. 13 bis 14 Uhr: Musik. 14 bis 15 Uhr: Musik. 15 bis 16 Uhr: Musik. 16 bis 17 Uhr: Musik. 17 bis 18 Uhr: Musik. 18 bis 19 Uhr: Musik. 19 bis 20 Uhr: Musik. 20 bis 21 Uhr: Musik. 21 bis 22 Uhr: Musik. 22 bis 23 Uhr: Musik. 23 bis 24 Uhr: Musik.

Wien (Radio 161,3). 11 bis 12 Uhr: Musik. 12 bis 13 Uhr: Musik. 13 bis 14 Uhr: Musik. 14 bis 15 Uhr: Musik. 15 bis 16 Uhr: Musik. 16 bis 17 Uhr: Musik. 17 bis 18 Uhr: Musik. 18 bis 19 Uhr: Musik. 19 bis 20 Uhr: Musik. 20 bis 21 Uhr: Musik. 21 bis 22 Uhr: Musik. 22 bis 23 Uhr: Musik. 23 bis 24 Uhr: Musik.

Wien (Radio 161,3). 11 bis 12 Uhr: Musik. 12 bis 13 Uhr: Musik. 13 bis 14 Uhr: Musik. 14 bis 15 Uhr: Musik. 15 bis 16 Uhr: Musik. 16 bis 17 Uhr: Musik. 17 bis 18 Uhr: Musik. 18 bis 19 Uhr: Musik. 19 bis 20 Uhr: Musik. 20 bis 21 Uhr: Musik. 21 bis 22 Uhr: Musik. 22 bis 23 Uhr: Musik. 23 bis 24 Uhr: Musik.

Wien (Radio 161,3). 11 bis 12 Uhr: Musik. 12 bis 13 Uhr: Musik. 13 bis 14 Uhr: Musik. 14 bis 15 Uhr: Musik. 15 bis 16 Uhr: Musik. 16 bis 17 Uhr: Musik. 17 bis 18 Uhr: Musik. 18 bis 19 Uhr: Musik. 19 bis 20 Uhr: Musik. 20 bis 21 Uhr: Musik. 21 bis 22 Uhr: Musik. 22 bis 23 Uhr: Musik. 23 bis 24 Uhr: Musik.

## Weißer Zähne Chlorodont

Chlorodont. Auf einer kleinen Waldwiese hatten sich alle Teilnehmer und einige Gäste versammelt, um auf ihre

# Freibischewitsch in Belgrad verhaftet.

## Der Anfang weiterer Kroatenverhaftungen?

Belgrad, 21. Mai. (Radiomeldung.)

Am Sonntag ist in Belgrad bei einem kurzen Besuch seiner kranken Frau der Führer der Demokratischen Partei und Freund des erschossenen Kroatenführers Raditsch, Pribitschewitsch, plötzlich verhaftet und mit seiner Tochter in ein mittelstehendes Dorf transportiert worden. Was hier mit ihm geschehen wird, steht noch nicht fest. Von seinen Freunden wird ein Attentat befürchtet. Der jüdische Briefe ist aufs strengste unter sagt worden, von diesem Vorgang aus nur mit einem Worte zu berichten.

Die Verhaftung von Pribitschewitsch dürfte nur der Anfang von weiteren Verhaftungen sein. Ansehender ist beabsichtigt, überhaupt einen einschüdereneren Kurs gegen die Kroaten zu nehmen.

# Verhängung des Zwangsaufenthalts über Pribitschewitsch.

Belgrad, 21. Mai. (WBZ.)

Der ehemalige Minister Pribitschewitsch ist vor drei Tagen aus Argem hier eingetroffen. Gestern wurde ihm eröffnet, daß der Polizeipräsident beschlossen habe, ihm den letzten Anruf aus dem Gefängnis in Serbien zum Zwangsaufenthalt anzuweisen. Er ist heute in Begleitung seiner Tochter und eines seiner Freunde im Automobil dorthin abgereist. Der Beschluß des Polizeipräsidenten erfolgte auf Grund des Gesetzes zum Schutz des Staates und im Hinblick auf gewisse von Pribitschewitsch begangene Verbrechen gegen dieses Gesetz. (1)

# Calles will wieder nach Europa reisen.

Mexiko-Stadt, 21. Mai. (Radiomeldung.)

Der frühere mexikanische Staatspräsident Calles hat seinem Anknüpfungspunkt das ihm vorübergehend zur Wiederherstellung des Aufstandes anvertraute Amt des Kriegsministers zurückgegeben und eine Proklamation erlassen, daß er beabsichtigt, sich nunmehr für immer aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Calles beabsichtigt schon in aller nächster Zeit eine neue Europareise.

# Bürgermeister-Wahlen in Frankfurt.

## Bezirks „unwiderfischer“ Kandidat

Paris, 21. Mai. (Radiomeldung.)

Als Bürgermeister von Colmar wurde mit 20 von 30 Stimmen der Automobilist Hoff gewählt. Er lehnte die Wahl jedoch ab, da er nach seiner Meinung die Verwaltung in Colmar nicht auf eine Beschäftigung durch die Regierung rechnen könne. Daraufhin wurde ein Freund von Hoff, ein Professor Dr. J. J. von Bürgermeistern gewählt.

Der Herr bei der Stimmabgabe der Sozialisten wiederum zum Bürgermeister von Lyon gewählt worden, obwohl er vorher erklärt hatte, daß sein Kandidat „unwiderfischer“ sei.

aber doch nicht den romantischen Ausdruck erziehen, da die Vereine wenig gute Stimmen besitzen und die Intonation nicht rein war.

Dagegen wirkten ausgezeichnet zwei Chöre von Rintens von Guttenberg. Erfurt unter Leitung von Walter Köppler, die mit ihrer Art, der tabellösen Klängeverteilung und harmonischer Gestaltung ganz anlangen. Eine besondere Aufmerksamkeit hatte diese Anstalten durch einen Solofänger, der mit Intelligenz und prachtvoller Stimme den Solopart ausübte. Zwei Chöre von Wendel und Landau wurden vom Orchesterleiters Gelsamerin (Leitung: Johann Babel) mit prägnanter Rhythmus tonlich fest gegeben.

Unter der Leitung von Dr. Hugo Strelitzer hörten wir vom Chor Typographia, Gesangsverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, drei Männerchöre von Lapunow, Garteisfeld, Wuffoschl. Diese entwickelten ein düsteres Stimmungsbild und zeigten schon die Fülle, die von Aufstieg nach Deutschland führt, hier ist der Dirigent ganz angelehnt an seinen Material, seine Führung zeigt den russischen Impressionismus. Diese Fülle erweckte einen großen Enthusiasmus unter den Zuhörern.

Den Schluß bildete „Das Meer“ von H. H. H. ein ungeheuer großes Chorwerk, aber mit einer dubiosen Formvollheit, mit Aufwand arbeitender Anwendung der Mittel und einer Instrumentation, die oft überladen ist. Leider genigte das Sopranpaar von Lotte Brötzel nicht ganz den Anforderungen. Die Stimme ist viel zu klein, die Gesangsführer sind dürftig im Klang, die Intonation nicht rein, die ganze Auffassung der Partie wenig künstlerisch. Einen ganz großartigen Ausleger hatte dieses grandiose Werk in dem Chormeister Theobald Werner, der die feinsinnige Aufgabe mit den Chören Guttenberg Leipzig, Buchdrucker-Gesangsverein Dresden ausgezeichnet durchführte. Wunderbar wirkte der Gesamteindruck, die sichere Intonation, das gute Singsinnvermögen.

Den ersten Teil des Konzerts führte das Stadttheater-Orchester aus. Der Besatz nach der Kammer war warm und beglückend.

# Der letzte Akt des Insterburger Prozesses

# Dujardin freigesprochen

## Das Gericht beschließt, Dujardin eine Entschädigung zuzusprechen - Frau Jaquet-Hölzner des Mordes verdächtig

Am Pfingstsonnabend wurde im Dujardin-Prozess folgendes Urteil verkündet: „Das erste Urteil des Insterburger Schwurgerichts gegen den Süßgenannten Paul Dujardin wird aufgehoben.“ Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.“

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende zunächst aus: „Das Schwurgericht hand von einer Aufgabe voller, ganz unerwarteter Schwierigkeiten. An abgelaufenen Mord war geschehen. Frau Jaquet und Dujardin standen vor dem Schwurgericht, das in einer eingehenden, vorurteilsfreien Verhandlung Frau Jaquet freisprach und den Angeklagten Dujardin zu lebenslänglicher Haft verurteilte. Zehn Jahre vergeblich, und nun hat dieses Schwurgericht die Schuld des Angeklagten Dujardin zu prüfen. Uns trennt von dem Ereignissen von damals ein Abstand von zehn Jahren. Die damaligen Ereignisse erscheinen heute klein und unbedeutend, es scheint sich besondere Mittel, um sie dem Gericht wieder näher zu bringen. Die Zeit hat manches in der Erinnerung der Zeugen verflüchtigt. Klarheit, Geduld und Parteilichkeit haben manche Erinnerung umgehüllt. Frau Jaquet und Dujardin, wenn sie schuldig sind, werden ihren Widerstand dagegen, durchzuführen zu werden, bestärkt haben. Auch ihre Erinnerung muß zum Teil verflüchtigt sein. Was in der ersten Verhandlung gescheh, was aus der Haltung des Angeklagten hervorzugehen schien, ist unwiederbringlich dahin und kann nicht zurückgebracht werden. Eine neue Hauptverhandlung steht auf anderen Füßen; denn es sind hier neue Beweismittel dazugelassen. Ein neuer Spruch aber braucht nicht zu bedenten, daß der erste Spruch falsch oder materiell unrichtig gewesen ist.“

Darauf schloß der Vorsitzende die Einzelheiten der Mordtat. Niemand habe einen Täter gesehen oder eine Spur gefunden. Verdächtige Personen seien damals in der Gegend nicht gesehen worden. Auch ein stichhaltiger Verdacht gegen den Bruder Sauerbaum oder Reumann bestehe hier nicht. Der Verdacht richtete sich gegen die Ehefrau Jaquet und Dujardin. Die Aussagen der Frau Jaquet hätten auf ihre Unverlässigkeit scharf geprüft werden müssen. Das Gericht habe keine Feststellungen zuzunehmen an dieser Hinsicht getroffen. Frau Jaquet habe ihre Aussagen stark gemeinlich. Sie habe auch positive Unrichtigkeiten angegeben. Beispielsweise hätte sie nach ihren Angaben frühestens an der Schwelle des Schlafzimmers Blut verlieren müssen; in Wirklichkeit habe die Blutspur jedoch zwischen den Betten begonnen. Es sei also erwiesen, daß hier Frau Jaquet eine bewußt falsche Angabe gemacht habe. Frau Jaquet habe weiterhin von einer dunklen Gestalt zwischen den

Betten gesprochen. Die Experimente, die das Gericht unter sehr ähnlichen Verhältnissen wie vor zehn Jahren im Mordehaus gemacht habe, hätten die Unrichtigkeit aus dieser Verbindung erwiesen.

Wenn Dujardin die Tat allein begangen hätte, müßte er dafür Gründe gehabt haben. Eine Feindschaft zwischen ihm und Jaquet habe nicht bestanden. Auch sei nicht anzunehmen, daß er den Geliebten der Frau Jaquet in den Tod zu bringen wollte. Denn in diesem Falle wäre der Vermittlung im Schlafzimmer unbedeutend. Außerdem wäre unwahrscheinlich, daß er das Fenster vor der Tat geöffnet und das Geräusch erzeugt haben soll. Es sei auch nicht nachgewiesen, daß Dujardin die Tür des Schlafzimmers abgeschlossen habe, um sich vor Verfolgung zu sichern.

Das Gericht hat weiterhin die Frage geprüft, ob der Angeklagte zusammen mit der Ehefrau die Tat begangen habe. Verdächtig sei, daß Frau Jaquet die Waffe Dujardins hatte. Bei dem Einbruch sei Westkaug herabgefallen. Es sei erwiesen, daß Frau Jaquet sich einige Tage vor dem Mord in Insterburg Weibchen gekauft habe. Daher sei das Gericht zu dem Schluß gekommen, daß Frau Jaquet von dem Einbruch gewußt, wenn nicht ihm selbst gestützt habe. Frau Hölzner sei des Mordes verdächtig. Dafür spreche auch die Erhebung von 30 000 Mark am Tage vor dem Mord. Die Angaben der Frau Hölzner über diesen Punkt seien unrichtig. Wenn der erste Einbruch ernst gewesen wäre, erscheine es doch unverständlich, daß wenige Tage darauf grundlos eine so große Menge Geldes in den Schrank gelagt wurde. Nicht, was Frau Hölzner vorgebracht habe, sei geeignet, den schweren Verdacht gegen sie zu erschüttern. Der Verdacht gegen sie ließe sich nicht durch die Umstände des ganzen Verhältnisses mildern.

Es sei nun die Frage, ob Dujardin als Mittäter in Frage komme. Der Fall sei denkbar, doch könne man sich keine Motive vorstellen. Dujardin habe Feindschaft gegen Frau Jaquet gehabt, doch sei es nicht nötig, daß er diesen Mord zu Gede zu kommen, das er von seiner Mutter erpölet konnte. Daß Dujardin kurz vor dem Mord im Schlafzimmer einen Schuh abgehoben habe, könne zwar als ein Anzeichen der Wirkung gedeutet werden, aber auch harmlos als ein Spiel mit der Waise. Es sei verdächtig, daß Dujardin die Täter nicht sofort verfolgt habe, aber von einem ausgeprochenen Belastungsmoment könne auch hier keine Rede sein. Die Verdachtsmomente gegen Dujardin seien nicht geeignet zur Annahme einer Mittäterschaft.

Das Ergebnis der Hauptverhandlung - so sagte der Vorsitzende zum Schluß - sei eine starke Belastung der Frau Jaquet und eine starke Entlastung Dujardins. Es müsse der Zukunft überlassen bleiben, ob der wahre Täter - sehr wohl

können es sich um einen dritten handeln - irgend einmal Neue empfinden und die dunklen Vorgänge der Mordnacht aufklären werde.

In einer nach der Urteilserklärung vorgenommenen Beratung des Gerichts wurde beschlossen, Dujardin eine Entschädigung zuzusprechen. Dieser Beschluß wurde damit begründet, daß ein motivierter Tatverdacht gegen Dujardin nicht vorliege. Die Höhe der Entschädigung bleibe gerichtlicher Ausbeurteilung vorbehalten.

# 125 000 Mark Schadenerlös verlangt.

Königsberg, 20. Mai. (Sig. Draht.)

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Vertreter des Süßgenannten Dujardin für seinen Mandanten wegen unfähiger Verübung einer fast neunjährigen Inhaftensstrafe einen Schadenersatz in Höhe von 125 000 Mark zu fordern gedenkt. Ein entsprechender Antrag soll bereits nach Pfingsten eingereicht werden.

# Milde Strafe für fahrlässigen Arzt.

Ein Chemiker Arzt wurde vom dortigen Amtsgericht wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte die Amputation eines fünfjährigen Kindes durch einen fahrlässigen Arzt vornehmen lassen. Die Frau war im Jahre 1927 gestorben, wobei ihr der rechte Arm ausgefallen. Der Arzt nahm an, daß es sich um eine Wundheilung handele. Er verordnete der Frau ein schmerzstillendes Mittel. Die Umstände, die die Patientin machte, blieben erfolglos. Daraufhin konsultierte sie nochmals den Arzt, der neue Einwirkemittel anordnete. Ein ganzes Vierteljahr lang kam die Frau immer wieder zu dem Arzt, bis dieser in Urlaub ging und sie an seinen Vertreter verwies. Dieser nahm eine gründliche Untersuchung vor, konstatierte eine veraltete Auskuglung des Armes und schickte die Frau in ein Krankenhaus, wo sie mehrfach operiert werden mußte. Der Arm der Frau ist jetzt um 10 Zentimeter kürzer als früher. Sie kann sich dazu nur ganz wenig bewegen. In der Urteilsbegründung wird das Gericht darauf hingewiesen, daß eine sofort vorgenommene Einrennung des Armes nicht zu dem eingetretenen Folgen geführt hätte. Es sei eine Fahrlässigkeit, daß der Angeklagte keine Notwendigkeit machte oder machen ließ.

# Zodesurteil gegen einen Bierzechnführigen.

Das Geschworenengericht in Paris (Schwaben) verurteilte den 14jährigen Schüler Ramech, der die Ermordung des Polizeikommissars Gombard zum 2. Dezember durch den Strang, Chatterji nahm das Urteil mit stoischer Ruhe und schloß entgegen.

Das dramatische Urteil ist aus politischen Gründen erfolgt. Die Regierung wollte ein Beispiel setzen, um weiteren Verbrechen politischer Terroristen vorzubeugen. Eine analoge des Verurteilten eingeleitete Aktion für seine Begnadigung wird unter diesen Umständen wenig Erfolg haben.

Weitere Todesopfer in Cleveland. Bei der Explosionkatastrophe in der südlichen Klinik in Cleveland konnten achtzig Verwundete nicht rechtzeitig in ärztliche Behandlung genommen werden. Man befürchtet 70 weitere Todesopfer.

Ein merkwürdiger Pädagoge. Das Dozentum der Schiffschule verurteilte einen 40jährigen Rektoratskandidaten aus Alperstedt, der sich in vielen Fällen an minderjährigen Schülern vergangen hatte, zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Lehrer hatte u. a. auch Schülern auf sexuellem Gebiet geprügelt. Ein vom Gericht zugezogener Sachverständiger schilderte ihm als Psychopathen, der an geistlichem Schwachsinn leide und dessen Zurückkommensfähigkeit dadurch stark vermindert sei.

Langlopp Nummer zwei. Auf den Postenbesitzer des Döbenerberger Bergwerksamtes, Bergwerksdirektor Weber, wurde ein Aktienkursbericht verfaßt. Der Bericht enthielt über seinem Haupte eine angebrachte, unfähig erscheinende Fälschung, an der eine Bombe befestigt war. Als Täter wurde der freizeitschreibende Reporter Rose festgestellt, dessen Forderungen das Bergwerksamt mehrmals abgeschickt hatte. Rose wurde verhaftet. Er gestand, daß er einen Radioapparat besaß.

Gefahrengefährlich. In der Nacht zum Pfingstsonntag fuhr in der Nähe von Seidingsfeld (Unterfranken) ein Personenzug auf den Teil eines abgelenkten Güterzuges auf. Acht Güterwagen entgleisten. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

# 570 Kandidaten der Arbeiterpartei marschieren auf.

Die Arbeiterpartei hat zu den bevorstehenden Wahlen 570 Kandidaten aufgestellt, das heißt nahezu in jedem der 615 Wahlkreise einen eigenen Kandidaten. Mit Ausnahme von Mac Donald haben die übrigen Führer der Arbeiterpartei ihre bisherigen Wahlkreise beibehalten. Mac Donald übernahm den früheren Sitz des ergrauten Edwin Webb in Cochran.

# Billi Lehmann.

Zum Tode der berühmten Sängerin. Wie wir bereits am Sonnabend meldeten, ist in ihrer Villa im Grunewald im einundachtzigsten Lebensjahr Billi Lehmann an einem Leben gescheitert, das außergewöhnlich reich an künstlerischen Erfolgen gewesen ist.

Zeit Jahren hat sich Billi Lehmann zurückgezogen, lang- und langsam hatte sie Abschied von dem Beruf genommen, dem sie ein halbes Jahrhundert lang mit einer Leidenschaftlichkeit und einer Intelligenz diente, die nur wenige ihrer Berufsgenossen aufrufen. Wie ihr ist eine der letzten großen Sängergattungen beherrschend, die an Universalität alle übertrifft. Damit einer durch stetige Arbeit erworbenen Technik und einem stimmlichen und musikalischen Ausdrucksvermögen, das keine Grenzen kannte, konnte Billi Lehmann Wagner-Sängerin sein, ohne darüber Mozart zu vernachlässigen, dem ihr Herz gehörte. Wenn man ihr Opernrepertoire überblickt, staunt man über die Vielfältigkeit ihrer Kunst. Anfangs Roloratur-Sängerin, wuchs sie allmählich zur jugendlich-dramatischen und dann zur bodenständigen Sängerin empor. Wie wird man wieder einer Sängerin begegnen, die in den dramatischen Rollen kategorischer Wagners die Macht des dramatischen Ausdrucks so selbstlos mit der schwebenden Leichtigkeit des Hingelanges zu vereinen wußte. Ihre Stimme, die bis ins kleinste zum nie vergebenden Instrument ausgebildet war und durch eiserne Energie und echte Kunstbegeisterung geführt wurde, erlaubte ihr noch in einem Alter, in dem sich die meisten Sängergattungen längst auf das Altenteil der gelangspädagogischen Tätigkeit zurückgezogen haben, auf der Bühne und im Konzertsaal mit Leistungen aufzuwarten, die ihre Hörer zur Begeisterung hinführten.

Am 24. November 1848 wurde sie in Würzburg geboren. Billi war ihre Schwester. Wie sie geboren worden von der Mutter, die sich als Sängerin und Pianistin eines großen Rufes erfreute, im Geist und in der Tradition der klassischen Gesangsweise

ausgebildet. In Prag hatte Billi Lehmann zum erstenmal die Bühne betreten, und über Leipzig war sie dann 1870 an die Berliner Hofoper gekommen, an der sie zunächst als Roloratur-Sängerin glänzte. Daneben aber hatte sie ihre Gastspielreisen dazu benutzt, um sich in dem ihr in Berlin verbliebenen dramatischen Fach zu erproben, denn das war ihr eigentliches Ziel. Sie hat ihr in Berlin begabte Begabung dem Publikum nicht sofort in der Weise kundtun zu bieten schien, ihre Schmeichelei nach dramatisch bedeutungsvolleren Aufgaben zu stellen, brach sie kurz entschlossen den Vertrag, der sie auf Lebenszeit der Berliner Oper verpflichtete, und ging nach Amerika. Dort entwickelte sie sich zur hochdramatischen Sängerin und verheiratete sich 1888 mit dem Tenoristen Paul Kalisch. Als berühmte Wagner-Sängerin, die auch von Richard Wagner außerordentlich hoch eingeschätzt wurde, lebte sie 1890 nach Deutschland zurück, und als Wagner-Sängerin wurde sie dann auch in Berlin. Daneben waren es die monumentalen Gestalten der „Donna Anna“ und der „Senora“ in „Hilbel“, die in unerschöpflicher Glanz ihres Repertoires die stimmlichen und darstellerischen Eigenschaften der Sängerin in das beste Licht treten ließen.

Die Mozart-Sängerin Lehmann erwarb sich dann später auch als Patronin der Salzburger Mozart-Festspiele und als Leiterin der dort stattfindenden Mozart-Festspiele große Bekanntheit. Ihre Verdienste man auch eine vorzügliche Gesangs- und darstellerische Begabung, die in unumgänglichen Erinnerungen hervortreten, das unter dem Titel „Rein Weg“ eine Fülle wertvoller Beiträge zur modernen Geschichte der Musik enthält.

Reine Singschule-Oper. Das Ereignis der Berliner Singschule bildet die Uraufführung der neuen Singschule „Reue vom Tage“ von Paul Singschule unter der Leitung von Albin Singschule. Die Partie liegt in Singschule der Bühnenbildner stammen von Gottfried Müller. Zahlreiche ausländische Anmeldungen von Pressepublikum liegen für die Uraufführung vor.

